



natura 2000

NEWSLETTER „NATUR“ DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION GD UMWELT

Nummer 20 – Mai 2006

Inhalt

Seite 1 > 11



Dem Verlust an biologischer Vielfalt bis 2010 Einhalt gebieten

Wahrung der biologischen Vielfalt in Europa	1
Stärkung der globalen Rahmenbedingungen für einen Aktionsplan – Die Konvention über biologische Vielfalt	3
Warum ist die biologische Vielfalt so wichtig?	4
Bedrohungen der biologischen Vielfalt in Europa	7
Bis 2010 und darüber hinaus	10

Seite 12 > 15



Einbeziehung der biologischen Vielfalt in andere Sektoren

Der Rahmen der sektoralen Einbeziehung	12
Fortschritte bis heute	13
Künftige Herausforderungen	15

Seite 16 > 17

Natura 2000 Barometer

Seite 18 > 20

Biologische Vielfalt und Unternehmen

Seite 21 > 26



LIFE fördert biologische Vielfalt

Umsetzung von Natura 2000	21
LIFE aus dem Gelände	22
LIFE für Vögel	25
LIFE an der See	25
LIFE auch in Zukunft am Leben erhalten	26

Seite 27 > 28

Europas Countdown bis 2010

Seite 29 > 31

Natura Kurzmeldungen

Seite 32

Konferenzprogramm der Green Week 2006

Thema dieser Ausgabe:

BIOLOGISCHE VIelfALT



© LIFE00 NAT/SLO/00718

Dem Verlust an biologischer Vielfalt bis 2010 Einhalt gebieten

Wahrung der biologischen Vielfalt in Europa

Im Jahr 2001 haben sich die europäischen Staats- und Regierungschefs dem ehrgeizigen Ziel verschrieben, dem Verlust an biologischer Vielfalt in Europa bis 2010 Einhalt zu gebieten. Dies ist eines der erklärten Ziele der europäischen Strategie zur nachhaltigen Entwicklung und des Sechsten Umweltaktionsprogramms. Der Europäische Rat hat wiederholt schnelles Handeln in dieser Hinsicht gefordert, jüngst während seiner Sitzung am 9. März 2006. Die EU-Staats- und Regierungschefs haben sich zusammen mit 130 Entscheidungsträger aus der ganzen Welt beim Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung im Jahr 2002 dazu verpflichtet, die Verluste an biologischer Vielfalt bis 2010 deutlich zu senken.

Diese Ausgabe des Infoblatts Natura 2000 untersucht die Maßnahmen, die unternommen worden sind, um dem Rückgang der biologischen Vielfalt in der EU bis 2010 wirklich Einhalt zu gebieten. Es wird über laufende und jüngste Initiativen auf politischer sowie auf fachlicher Ebene berichtet. Wir untersuchen die Berücksichtigung der biologischen Vielfalt in Sektoren wie Landwirtschafts- und

Entwicklungspolitik und heben einige Initiativen des Unternehmenssektors zur Integration der biologischen Vielfalt in seine Betriebe und Strategien hervor. Wir unterstreichen darüber hinaus das Programm LIFE-Natur der Europäischen Kommission sowie dessen Errungenschaften beim Schutz und Management der Natura 2000 Flächen und der Arten und Lebensräume, für die dieses Netz geschaffen worden ist.



Der Newsletter "NATUR" wird von den Abteilungen LIFE sowie Natur und Biodiversität der Generaldirektion Umwelt (GD ENV) der Europäischen Kommission herausgegeben. Dieses Infoblatt erscheint zweimal jährlich und ist in Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch erhältlich.

In den letzten Jahren sind eine Reihe neuer Initiativen im Bereich der biologischen Vielfalt aufgekommen. Außerdem ist das Ziel im Rahmen der biologischen Vielfalt bis 2010 neu ausgerichtet worden, da die Frist langsam abläuft. 2003 hat die Kommission zusammen mit den Mitgliedstaaten und den Bürgern eine umfassende Überprüfung der Umsetzung, Wirksamkeit und Angemessenheit der europäischen Politik im Bereich biologische Vielfalt durchgeführt. Diese Überprüfung mündete in eine Konferenz der Akteure in Malahide, Irland, die von der irischen Präsidentschaft und der Kommission im Mai 2004 einberufen wurde. Das Konferenzergebnis, die „Botschaft von Malahide“, konnte ein bisher nie dagewesenes Maß an Konsens in Bezug auf die notwendigen Maßnahmen der EU zur Umsetzung ihrer Verpflichtungen bis 2010 (siehe Fortsetzung im Newsletter) auf sich vereinen. Der Rat hat die Kommission in der Folge aufgefordert, einen Bericht über die bisherigen Fortschritte unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Überprüfung der Politik und insbesondere auch der Botschaft von Malahide zu erarbeiten. Die Antwort der Kommission wird in den nächsten Monaten erwartet, und zwar in Form einer Mitteilung darüber, wie dem Verlust an biologischer Vielfalt bis 2010 und darüber hinaus Einhalt geboten werden kann. Eine öffentliche Internetkonsultation über die Mitteilung ergab eine überwältigende Mehrheit für den strategischen Vorschlag der Kommission. Dies soll in einen „EU-Aktionsplan bis 2010 und darüber hinaus“ münden, der Aktionen und Ziele für einige wenige zentrale Anliegen und Fördermaßnahmen umfasst.

Der Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) gehört zu den zahlreichen Vogelarten, die von Natura 2000 profitieren. © Arge NATURSCHUTZ-LIFE00 NAT/A/007055



Eine Welt der Entdeckungen – die Liebe zur Natur beginnt in der Kindheit.
© LIFE99 NAT/F/006321

Um die unmittelbare Umsetzung der Mitteilung zu unterstützen, wird sich die diesjährige „Green Week“ mit dem Thema biologische Vielfalt beschäftigen. Das Konferenzprogramm wird auf vier Hauptthemen beruhen: Biologische Vielfalt: ein globales Thema, Management der natürlichen Ressourcen, Raum für Natur sowie Biologische Vielfalt und Gesellschaft. Die Konferenz wird von zahlreichen Nebenveranstaltungen flankiert, und es werden Redner und Teilnehmer aus allen Gesellschaftsbereichen erwartet, u. a. Entscheidungsträger aus den Mitgliedstaaten und der EU, Schulkinder, NRO, Naturschützer, Unternehmen und Redner aus Nicht-EU-Ländern (siehe Programm auf der Rückseite dieser Ausgabe).

Natura 2000 auf dem Weg zu 2010

Im Rahmen von Malahide setzten sich die Mitgliedstaaten und die Kommission das Ziel, das Natura 2000-Netz zu Lande bis 2005 zu vervollständigen, marine Gebiete bis 2008 auszuweisen und Management-Ziele für alle Natura 2000 Flächen bis 2010 festzulegen und mit deren Umsetzung zu begin-

nen. Das erste Ziel wurde zwar nicht erreicht, aber es wurden gute Fortschritte erzielt. In der EU25 ist die Ausweisung besonderer Vogelschutzgebiete nunmehr weitgehend abgeschlossen. Die Ausweisung von Gebieten von gemeinschaftlicher Bedeutung in der EU15 ist fast abgeschlossen, während diese Gebiete für die EU10 noch nicht vollständig festgelegt worden sind. In der EU15 wurden die Listen der vorgeschlagenen Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung in den atlantischen und kontinentalen Regionen im Jahr 2005 verabschiedet, und eine Beurteilung der Fortschritte in der mediterranen Region soll Anfang 2006 verabschiedet werden. In der EU10 sollen die biogeographischen Seminare, in deren Rahmen vorgeschlagene Gebiete von gemeinschaftlichem Interesse im Hinblick auf ihre Relevanz von einem wissenschaftlichen Gremium und der Kommission bewertet werden, bis Mai 2006 abgeschlossen werden.

Erfüllen alle Mitgliedstaaten ihre Verpflichtungen, werden schätzungsweise 18% des gesamten Hoheitsgebiets der EU25 zu Land zu Natura 2000 Flächen gehören¹.

Nicholas Hanley
Leiter des Referats Natur und biologische Vielfalt GD Umwelt, Europäische Kommission

¹ Zu den Natura 2000 Flächen gehören sowohl Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung als auch besondere Schutzgebiete. Ein Gebiet kann sowohl als Gebiet von gemeinschaftlicher Bedeutung als auch als besonderes Schutzgebiet ausgewiesen werden, wenn es wertvolle Lebensräume umfasst und ein wichtiges Gebiet für Vogelarten von gemeinschaftlicher Bedeutung ist.



Biologische Vielfalt

oder auch „Biodiversität“ wird von der Konvention der Vereinten Nationen über Biologische Vielfalt (KBV) wie folgt definiert: Biodiversität beschreibt die Varietäten lebender Organismen unterschiedlichster Lebensräume, wie z. B. terrestrische, marine und andere aquatische Ökosysteme und die ökologischen Gefüge zu denen sie gehören, was sowohl die Vielfalt innerhalb der Arten als auch von Ökosystemen beinhaltet.

(Art. 2 der KBV, 1992)

© Arge NATURSCHUTZ- LIFE00 NAT/A007055



Stärkung der globalen Rahmenbedingungen für einen Aktionsplan – Die Konvention über biologische Vielfalt

Die Staaten haben sowohl das Hoheitsrecht, ihre eigenen Ressourcen zu nutzen, als auch die Verantwortung, dass die Maßnahmen auf ihrem Hoheitsgebiet oder unter ihrer Kontrolle der Umwelt anderer Staaten nicht schaden. Der Schutz der biologischen Vielfalt setzt sich also über nationale Grenzen hinweg.

Die Konvention über Biologische Vielfalt (KBV) umfasst nur wenige direkt durchsetzbare Bestimmungen. Das Entscheidungsgremium der Konvention – die Vertragsstaatenkonferenz (VSK) – hat zahlreiche Arbeitsprogramme, Richtlinien und andere Maßnahmen verabschiedet, um einen globalen Rahmen für nationales und regionales Handeln zu schaffen. Die KBV beschäftigt sich mit der biologischen Vielfalt der wichtigsten Lebensräume der Welt (Wälder, Landwirtschaftsflächen, Trockengebiete und subhumide Gebiete, Meere und Küstengebiete, Binnengewässer, Gebirge und Inseln) sowie mit „übergreifenden“ Themen wie Schutzgebiete, Zugang und Vorteilsausgleich, Anreize und invasive Arten. Zehn Jahre nach dem Erdgipfel in Rio fand im Jahr 2002 die sechste Sitzung der VSK der KBV in Den Haag statt und verabschiedete den Strategieplan der Konvention. Dieser Plan zielt auf eine weltweit deutliche Reduzierung der Verluste an biologischer Vielfalt bis 2010 ab, ein Ziel, das auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung im Jahr 2002 in Johannesburg befürwortet wurde.

Das Protokoll von Cartagena zur biologischen Sicherheit wurde von den Vertragsstaaten der KBV im Jahr 2002 verabschiedet. Es regelt die grenzüberschreitende Verbringung genetisch veränderter Organismen (GVO) zum Schutz der biologischen Vielfalt und der Gesundheit der Menschen. Das Protokoll zur biologischen Sicherheit beruht auf dem Vorsorgeprinzip und bemüht sich um die Vereinbarkeit von Welthandel und Umweltschutz. Es wurde von der EU am 27. August 2002 ratifiziert und trat am 11. September 2003 in Kraft.

Die Achte Vertragsstaatenkonferenz der KBV (COP8) und die Dritte Konferenz der Vertragsstaaten zum Cartagena-Protokoll zur Biologischen Sicherheit (MOP3) haben im März 2006 in Curitiba, Brasilien, stattgefunden. Vierzehn Jahre nach Rio

kehrte die KBV also wieder „nach Hause“ zurück. Auf der Konferenz wurde Bilanz über die Fortschritte bei Erreichung des 2010-Ziels gezogen und die Fähigkeit der KBV gestärkt, globale Maßnahmen zur Umsetzung der Bestimmungen der KBV und des Cartagena-Protokolls zu fördern. „Der Schutz der biologischen Vielfalt ist eine der vier Prioritäten der europäischen Umweltpolitik, und es war ein zentrales Anliegen der EU, die biologische Vielfalt in alle Aspekte der Umweltgesetze einzubeziehen“, sagte der für Umweltfragen zuständige Kommissar Stavros Dimas. Die EU hat einen außerordentlichen Beitrag zum Erfolg der COP8 und der MOP3 geleistet, und fühlt sich dem Ziel einer besseren Global Governance zur Förderung nationaler und regionaler Maßnahmen verpflichtet.

Die Europäische Gemeinschaft und ihre Mitgliedstaaten sind Vertragsstaaten zur Konvention über Biologische Vielfalt (KBV). Die KBV ist ein Ergebnis der Konferenz über Umwelt und Entwicklung, die 1992 in Rio de Janeiro stattgefunden hat. Sie trägt auch den Namen „Erdgipfel“ von Rio. Die KBV besteht aus 42 Artikeln, die ein Programm zur Vereinbarkeit der wirtschaftlichen Entwicklung mit der notwendigen Wahrung der biologischen Vielfalt der Gene, Arten und Ökosysteme bilden. In Artikel 1 werden die Ziele der KBV wie folgt dargestellt:

- Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt;
- nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile und
- eine gerechte und ausgewogene Aufteilung der sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile.



© LIFE98 NAT/PT/005275

Warum ist die biologische Vielfalt so wichtig?

Die biologische Vielfalt ist aus einer Reihe von Gründen von Bedeutung, von ihrer Rolle bei der Regulierung der natürlichen Vorgänge und der Bereitstellung lebenswichtiger Produkte bis hin zu ihrem Beitrag zu unserer Wirtschaft, Gesundheit und zu unserem allgemeinen Wohlbefinden.

Aus **ethischen** Gründen liegt es in unserer Verantwortung, die biologische Vielfalt für die kommenden Generationen und auf Grund ihres inhärenten Wertes zu erhalten. Da wir zum Beispiel nicht genau wissen, wie sich unsere Bedürfnisse ändern werden, können wir nicht sagen, wann wir Bestandteile der biologischen Vielfalt in Zukunft benötigen werden, so unbedeutend diese Bestandteile uns heute auch erscheinen mögen. Die Wahrung der biologischen

Vielfalt lässt uns und den kommenden Generationen die Möglichkeiten für eine eventuelle Nutzung offen, zum Beispiel im Fall von medizinischen Produkten. Für viele Menschen hat die biologische Vielfalt auch einen Eigenwert. Die biologische Vielfalt hat sich im Laufe von 3 Milliarden Jahren entwickelt, sie ist die Voraussetzung für Weiterentwicklung und sollte nicht nur als Nutzen für die Menschen sondern als Teil eines ganzen und einzigartigen Systems angesehen werden.

Emotional gesehen unterstützen biologische Vielfalt und Natur unsere kulturelle Identität, sie sind Quellen spiritueller Inspiration und des Trostes. Vielleicht spielt sie aus diesen Gründen eine wichtige Rolle bei dem Aufbau der Gruppenidentifikation. Sieben von zehn EU-Bürgern bestätigten in einer kürzlich durchgeführten Eurobarometer-Studie (2005), dass der Zustand der Umwelt ihre Lebensqualität beeinflusst. Die Forschung hat bestätigt, dass Natur und biologische



Die *Aster sorrentini* kommt weltweit nur in acht Gebieten auf Sizilien vor. LIFE schützt solche gefährdete, einheimische Arten durch lokale Akteure, die nachhaltige Raumplanungsmaßnahmen durchführen.
© Michele Lischi

LIFE rettet biologische Vielfalt auf Sizilien

Im Laufe der Jahre hat das LIFE-Natur-Programm zahlreiche Projekte zum Schutz seltener und gefährdeter Arten gefördert. Wie alle Mittelmeerinseln beherbergt auch Sizilien zahlreiche einheimische Pflanzen, die sonst nirgendwo auf der Welt mehr zu finden sind. Im Rahmen eines LIFE-Projekts wurden kürzlich Management-Maßnahmen zum Schutz dieser ungeschützten Pflanzen in einem Vulkangebiet im Südwesten Siziliens entwickelt. Das Projekt konzentriert sich auf die empfindliche *Aster sorrentini*, eine kleine Pflanze aus der Familie der Margeriten, und auf so schwer zu schützende Lebensräume wie mediterrane Salzwiesen, saisonale Teiche und Steppengrasländer. Diese Gebiete können nur erfolgreich geschützt werden, wenn die lokalen Akteure, Landwirte und Viehzüchter in die Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger Managementverfahren in diesen Bereichen einbezogen werden. LIFE fördert hier die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage dieses Gebietes: sechs neue Arbeitsplätze sind für das Management dieser Flächen erforderlich. Besucher- und Bildungseinrichtungen werden den Öko-Tourismus fördern und die dort lebenden Menschen und Touristen sensibilisieren.



Projektreferenz: LIFE04 NAT/IT/000182
Web-Site: www.macalife.it

Vielfalt positive Auswirkungen auf die Gesundheit und das seelische Gleichgewicht der Menschen haben. Abwechslungsreiche Naturerlebnisse vermitteln uns ein Gefühl der Spiritualität, der Freude – oder des Nutzens. Wenn in Städten Grünflächen vorhanden sind, ist der soziale Zusammenhalt zwischen den Bürgern oft größer und die Kriminalitätsrate niedriger. Menschen, die regelmäßig in die Natur gehen, sind meist auch seelisch ausgeglichener. Sie kommen häufig besser mit Stress zurecht und werden seltener krank. Kinder, die Aussicht auf oder Zugang zur Natur haben, entwickeln wahrscheinlich bedeutend größere Lernfähigkeiten als Kinder, die diese Möglichkeiten nicht haben. Ein ähnliches Ergebnis ergab eine Untersuchung bei Krankenhauspatienten, die schneller genesen, wenn sie Zugang zur

Natur haben oder von ihrem Zimmerfenster aus die Natur sehen.

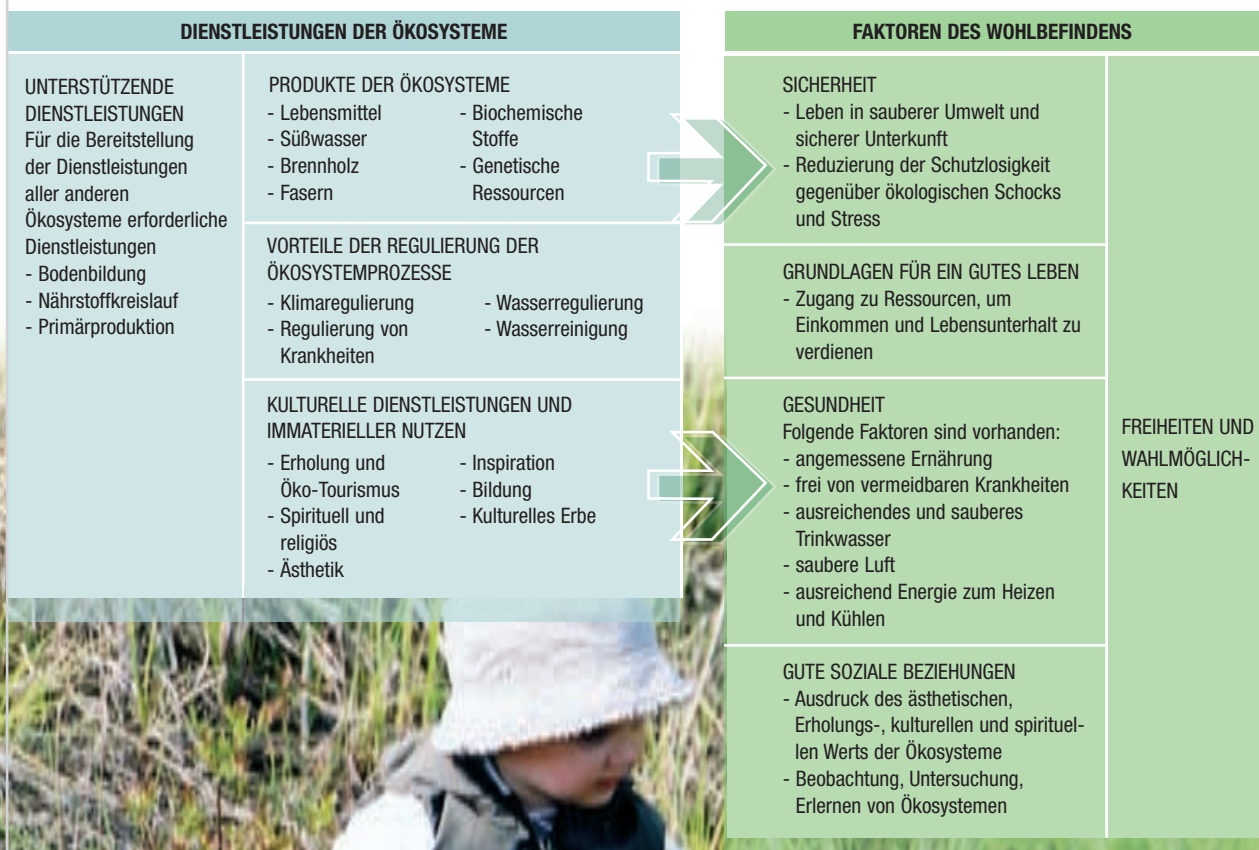
In Bezug auf die **Umwelt** stellt die biologische Vielfalt die Grundlage für die Dynamik und Funktionalität der Ökosysteme dar, die für die Verfügbarkeit solch lebenserhaltender Grundbedürfnisse wie Lebensmittel, saubere Luft und Wasser von entscheidender Bedeutung sind.

Die biologische Vielfalt und die Natur spielen bei der Boden Neubildung, bei Regulierungen des Klimas, der Krankheiten sowie des Wasserhaushalts eine wichtige Rolle. So haben zum Beispiel die Überschwemmungen in Europa seit Ende der 70er Jahre dramatisch zugenommen, von weniger als fünf registrierten Überschwemmungen zwischen 1900 und 1970, auf über 10 Vorfälle pro Jahr, mit einem

Spitzenwert von 35 Überschwemmungen, die von der EEA im Jahr 2000 registriert worden sind. Die Auswirkungen werden durch das Verschwinden natürlicher Pufferzonen wie z. B. Feuchtgebiete, Moore und Torfand, die eine höhere Wasserrückhaltekapazität haben, noch erschwert. In vielen Fällen haben die wirtschaftlichen Auswirkungen der auf Wetter und Klima zurückzuführenden Katastrophen in Europa auf Grund der fehlenden natürlichen Puffer Kosten in Höhe von 15 bis 25 Mrd. € pro Jahr zwischen 1999 und 2003 verursacht.

Es ist zwar noch immer wenig über die Funktionen der meisten Arten und ihre Auswirkungen auf die Funktionsweise und Anpassungsfähigkeit eines gegebenen Ökosystems bekannt, aber neue Forschungsergebnisse zeigen, dass bei Betrachtung

Dienstleistungen der Ökosysteme und ihr Beitrag zum menschlichen Wohlbefinden



Quelle: Millennium Ecosystem Assessment



längerer Zeiträume und größerer Gebiete eine größere Vielfalt notwendig ist, um ein stabil funktionierendes Ökosystem zu gewährleisten. Um mit dem drohenden Klimawandel zurechtzukommen, wird ein hohes Maß an biologischer Vielfalt immer wichtiger, damit die Ökosysteme anpassungsfähig und die Vorteile unserer Umwelt nutzbar bleiben.

Wirtschaftlich gesehen, ist die biologische Vielfalt einer der wichtigsten Motoren für Innovation. Es wird beispielsweise geschätzt, dass 75% aller Arzneimittel aus Pflanzen, Tieren oder mikrobiotischen Organismen gewonnen werden. Die biologische Vielfalt bildet die Grundlage für ein breites Spektrum an Funktionen, so zum Beispiel Wasser- und

Nährstoffversorgung und Bereitstellung sauberen Trinkwassers, das ansonsten durch kostspielige chemische Reinigungsverfahren hergestellt werden müsste. Sie liefert die genetischen Mittel, die die Grundlage für die landwirtschaftliche Entwicklung und die Widerstandsfähigkeit der Feldfrüchte und des Viehs gegen Plagen und Krankheiten darstellen. Die biologische Vielfalt hat auch direkte Auswirkungen auf das Brutto-Sozial-Produkt (BSP), und zwar als Beitrag zur Produktion der Verbraucherprodukte und durch die Beeinflussung der Preise. So schwankt der Wert von Häusern mit ihrer Nähe zur Natur, und einige Menschen sind bereit, mehr für nachhaltig produzierte Produkte zu zahlen, so z. B. für Lebensmittel, Beklei-

*Moderne Cowboys – Hüter der Rinder und der biologischen Vielfalt.
© LIFE00 NAT/EE/007083*


dung, Holz und Möbel, um zur Wahrung der biologischen Vielfalt beizutragen.

Schätzungsweise werden von den 1.200 bis 1.300 einheimischen Pflanzen, die in Europa kommerziell genutzt werden, 90% (20.000 bis 30.000 Tonnen/Jahr) in der freien Natur gesammelt. Die Verfügbarkeit von Waldnebenprodukten, d. h. Pilze, Nüsse und Beeren, nimmt mit dem Maß an biologischer Vielfalt in einem Wald zu. Die MEDFOREX Studie über „Mediterranean Forest Externalities“ (Waldnebenprodukte im Mittelmeerraum) schätzte, dass der gesamte wirtschaftliche Wert der traditionellen Forstnebenprodukte in italienischen Wäldern 1994 326 Mio. € betrug. Diese Gelder flossen den Waldbesitzern, Behörden (für Zulassungen) und privaten Nutzern zu. Durch die Berücksichtigung des Wertes der Ökosystem-Dienstleistungen, der Freizeitangebote sowie der negativen Nebenprodukte wie Erosion oder steigende Feuergefahr würde die Schätzung des gesamten wirtschaftlichen Wertes dieser Wälder auf 1,6 Mrd. € ansteigen. Weitere 441 Mio € wurden 1994 in Italien aus Bauholz und Holzprodukte erzielt.

Weitere Beispiele aus der ganzen Welt zeigen, dass durch Sanierung oder Schutz der biologischen Vielfalt und der Ökosysteme größere Vorteile gezogen werden können als durch Nutzung der Flächen für andere Zwecke. Auf der anderen Seite des Atlantik investierte New York City rund 1,5 Mrd. \$ in den Schutz und die Sanierung eines Wassereinzugsgebietes in den Catskill Mountains, das die Stadt mit Süßwasser versorgt. Die Alternative wäre der Bau einer Filteranlage gewesen, die 5 bis 6 Mal teurer gewesen wäre und deren Betrieb pro Jahr rund 300 Mio. \$ gekostet hätte. In China wird der Erhalt des verbleibenden Waldes im Einzugsgebiet des oberen Yangtze-Flusses als 10 Mal so wertvoll eingeschätzt als dessen Abholzung zur Gewinnung von Bauholz, weil dieser Wald die Kontrolle von Überschwemmungen erleichtert.

Die Natur generiert Einnahmen und Beschäftigung

In Belgien wurde eine konzertierte Aktion eingeleitet, um einen Nationalpark in Hoge Kempen einzurichten (unter Veranlassung der Regionaal Landschap Kempen en Maasland vzw.). Dabei sollten sowohl regionale als auch staatliche Mittel sowie europäische Strukturfonds genutzt werden. Auf der Grundlage von Erfahrungen in ähnlichen Gebieten der Region geht die Parkverwaltung davon aus, dass der 5.800 ha große Park rund 700.000 Besucher pro Jahr anziehen und außerordentlich zur lokalen Wirtschaft beitragen wird. Die Region wird nach fünf Jahren ein zusätzliches Jahreseinkommen in Höhe von 24,5 Mio. \$ erzielen. Mit den vorhandenen Investitionen sollte die Region 10 Jahre nach Eröffnung des Parks einen Nettogewinn erwirtschaften.

 **Web-Site:** www.nationaalparkhogekempen.be

Eine vor kurzem vom deutschen Umweltministerium durchgeführte Studie kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Sie zeigt, dass die Beschäftigungsmöglichkeiten in drei großen Natura 2000 Gebieten in Deutschland (Müritz, Hoher Fläming und Altmühltal) auf Grund der touristischen Entwicklung und der Produktion und des Verkaufs lokaler Produkte erheblich zugenommen haben. Die Studie kann kostenlos über die Webseite des deutschen „Bundesamtes für Naturschutz“ www.bfn.de bezogen werden.

Mit dem Rad unterwegs... eine großartige Möglichkeit, die Natur zu erleben, oder wie hier, Erfahrungen über die Verwaltung der Naturschutzgebiete auszutauschen. © LIFE00 NAT/EE/007083



Bedrohungen der biologischen Vielfalt in Europa

Trotz der aktuellen Bemühungen sind zahlreiche Arten und Lebensräume in Europa nach wie vor bedroht oder gehen zurück. Gemäß der Studie „European Environment State and Outlook“ (Europäische Umwelt: Heute und Morgen) von der EEA aus dem Jahr 2005 ist der Erhaltungszustand bei 43% der europäischen Vogelarten ungünstig, 12% unserer 576 Schmetterlingsarten sind sehr selten oder gehen rasch zurück und 600 Pflanzenarten gelten als in der Wildnis ausgestorben oder äußerst gefährdet, während 45% unserer Reptilien und 52% unserer Süßwasserfische bedroht sind.

Die in dieser Studie festgestellten, größten Bedrohungen der biologischen Vielfalt in Europa, gehen von der Landnutzung und dem in diesem Bereich stattfindenden Wandel, den fremden Arten und dem Klimawandel aus. Die Probleme Verschmutzung, Nutzung/Verbrauch und Raubbau an Ressourcen sind ebenfalls wichtige Gefahren.

Auf globaler Ebene geht die Millennium-Ökosystem-Bewertung (2005) davon aus, dass diese fünf Gefahren für die biologische Vielfalt fortwährende oder rasch zunehmende Auswirkungen auf alle Arten von Lebensräumen haben werden, mit Ausnahme der Wälder in der gemäßigten Zone, in denen im Hinblick auf die „Veränderung des Lebensraums/der Landnutzung“ ein Rückgang der Auswirkungen festgestellt worden ist. Einer der wichtigsten, diesen Gefahren zugrunde liegenden Motoren ist die Tatsache, dass die Märkte häufig nicht in der Lage sind, die Vorteile der Natur und der biologischen Vielfalt in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Diese Versäumnisse

des Marktes führen dazu, dass Unternehmer Entscheidungen treffen, die nicht unbedingt für die gesamte Gesellschaft optimal sind.

Veränderung der Landnutzung

In den letzten Jahren waren in der EU die größten Verluste an Lebensräumen und Ökosystemen in Heiden, Buschland und Tundra, Feuchtgebieten, Mooren und Sümpfen zu verzeichnen. Diese Verluste sind weitgehend auf menschliche Eingriffe in Form von Entwässerung, Staudämmen und Abkehr von traditionellen Methoden der Landnutzung zurückzuführen. Süßwasserökosysteme unterlagen ebenfalls grundlegenden Veränderungen, die unter anderem auf den Bau umfassender Staudämme zur Nutzung der Wasserkraft und die Befestigung der Flusssufer zurückzuführen sind. Seit 1993 sind in Europa allein 10% der Feuchtgebiete verloren gegangen.

Landwirtschaftliche Nutzflächen machen ungefähr die Hälfte der Oberfläche der EU aus, was für die Tier- und Pflanzenwelt und die Lebensräume innerhalb und außerhalb der Schutzgebiete von großer Bedeutung ist. Fünfzig Prozent aller Arten hängen in Europa von landwirtschaftlichen Lebensräumen ab, vor allem von denjenigen, die traditionell bewirtschaftet werden, z. B. Heuwiesen, feuchtes und trockenes Weideland, Moorland und Heide. Solche naturnahen Lebensräume machen derzeit 15-25% des europäischen ländlichen Raums aus und schwinden rasch.

Die Gemeinsame Agrarpolitik ist zwar reformiert worden, aber das Finanzierungsinstrument wird in den nächsten Jahren auch weiterhin die Intensivierung der Landwirtschaft, Monokulturen und landwirtschaftliche Großbetriebe fördern. Die intensive Landwirtschaft erhöht den Bedarf und die Verwendung von Pestiziden und Düngemitteln, was zu Nutrifikation, Verschlechterung des Bodens und des Wassers und infolgedessen zum Verlust von Arten und Lebensräumen beiträgt. Die Stilllegung von Randgebieten wie feuchten Wiesen und Bergweiden wird auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung und den Ersatz durch andere Aktivitäten wie Tourismus (Skifahren und Strandorte) vermutlich auch anhalten, genauso wie auch die Abkehr von landwirtschaftlichen Familien-/Kleinbetrieben, die solche Randgebiete fördern.

*Der Laubfrosch *Hyla arborea* leidet unter der Fragmentierung und dem Verlust seiner Lebensräume auf Grund der veränderten Landnutzung.*
© Arge NATURSCHUTZ-LIFE00 NAT/A/007055

Raumplanungsmethoden sind ein Schlüssel zum Schutz der biologischen Vielfalt.
© LIFE00 NAT/EE/007083



Bewirtschaftung gefährdeter Lebensräume mit traditionellen Rinderrassen

Die wertvolle Ressource der lokal angepassten Vieharten nimmt derzeit rasch ab. 50% der traditionellen Rassen sind in der EU15 bereits ausgestorben oder vom Aussterben bedroht. Das Projekt Yorkshire Dales Limestone Country, das von LIFE-Natur gefördert wird, soll die Qualität der natürlichen Kalkstein-Gebiete wiederherstellen und die Bedingungen der seltenen, in diesen Lebensräumen vorgefundenen Flora durch die Verwendung traditioneller und robuster Rinderrassen verbessern. Dieses Gelände ist sehr rau und empfindlichere Rinderrassen, die in der intensiven landwirtschaftlichen Produktion genutzt werden, könnten hier ohne zusätzliche Fütterung nicht überleben. Der Ansatz bietet den lokalen Landwirten auch eine potenzielle zusätzliche Einnahmequelle aus einer qualitativ hochwertigen Rindfleischproduktion.



Projektreferenz: LIFE02 NAT/UK/008539

Web-Site: www.limestone-country.org.uk

So sind zum Beispiel 30% der landwirtschaftlichen Nutzflächen Estlands stillgelegt. Diese Flächen werden häufig von Sträuchern und opportunistischen Arten überwuchert, die dann in der Folge die an biologischer Vielfalt reichen naturnahen Lebensräume ersetzen.

Der Mangel an angemessenen Anreizen, um diese für die biologische Vielfalt positive Methoden beizubehalten, ist häufig die Ursache für diese Abkehr. Es stimmt optimistisch, dass der Anteil des ökologischen Landbaus seit den 80er Jahren zunimmt. Der ökologische Landbau unterstützt nachweislich die biologische Vielfalt sowie den Schutz der Gewässer und der Böden.

Die Ausbreitung der Städte und die Entwicklung der Infrastruktur stellen für die biologische Vielfalt nach wie vor eine Bedrohung dar, weil sie die Landschaften fragmentieren und sie einbetonieren. Im Laufe der 90er Jahre wurden 80.000 ha in Europa mit Asphalt und Beton bedeckt. Dies entspricht einem Anstieg der bebauten Fläche Europas um 5%. Dieser Trend wird erwartungsgemäß bestehen bleiben, was zu einem großen Teil auf die Bauarbeiten in der EU10 zurückzuführen ist.

Invasive Fremdarten

Invasive Fremdarten stellen eine bedeutende und zunehmende Bedrohung der biologischen Vielfalt in Europa dar. Sie richten im Allgemeinen einen erheblichen Schaden in der biologischen Vielfalt an, weil sie die natürliche Dynamik der Systeme ändern, häufig ohne auf natürliche Feinde zu treffen.

Zu den beobachteten Auswirkungen gehören die Vertreibung heimischer Arten und die genetische Verseuchung durch Kreuzungen. Dies kann zur Zerstörung von Ökosystemen und zu einer Gewinnminderung der betroffenen Wirtschaftstätigkeiten führen. So hat zum Beispiel die Einschleppung von Zebromuscheln in nordamerikanische und europäische Süßwassersysteme zur Auslöschung von über 19 Süßwasserarten geführt, darunter auch Fisch- und andere Muschelarten. Das Kolonisationsmuster der Muscheln schädigt auch Einlaufbauwerke wie z. B. in Wasserkraftwerken oder Wasseraufbereitungsanlagen und hat in der europäischen und amerikanischen Industrie schätzungsweise zu einem jährlichen Verlust von 100 Mio. € geführt.

Die absichtliche Einführung fremder Arten – wie z. B. exotischer Gartenpflanzen und Baumarten sowie ausgesetzter Haustiere – sind genauso weit verbreitet wie die zufällige Einführung, die meist dadurch erfolgt, dass in Gefangenschaft gezüchtete Rassen ausbrechen, und dass Güter in LKWs oder Schiffen transportiert werden.

Klimawandel

Der Klimawandel hat langsam Auswirkungen auf verschiedene sensible Ökosysteme. In der Arktis haben die höheren Temperaturen bereits zu einer Zunahme der in Seen vorgefundenen Pflanzenarten geführt, und es ist zu erwarten, dass einige einheimische Arten infolgedessen aussterben werden. In den Alpen gehen die Gletscher in nie dagewesener Geschwindigkeit



*Großartige Aussicht für die Highlanders - wiederhergestellt im Rahmen eines britischen LIFE-Natur-Projekts.
© LIFE02 NAT/UK/008539*

zurück und zwingen kälteliebende Pflanzen in höher gelegene Gebiete umzuziehen und mit neuen, aus den unteren Gebieten kommenden Arten zu konkurrieren. Eine Studie, auf die sich der European Environment State and Outlook (EEA 2005) bezieht, geht davon aus, dass ein Temperaturanstieg in Höhe von 1°C zum Aussterben von 40% der in den Alpen heimischen Pflanzen führen wird. Ein Anstieg in Höhe von 5°C würde einen Verlust von 97% zur Folge haben.

In Zukunft werden Dürren und die zunehmende Intensität der Wildfeuer wahrscheinlich ernsthafte Auswirkungen auf die biologische Vielfalt im Mittelmeerraum haben, wo sich die Ökosysteme bereits dicht an ihren Klimagrenzen befinden. Gleichzeitig wird erwartet, dass Änderungen der Meerestemperatur insbesondere Auswirkungen auf die mediterranen Feuchtgebiete haben werden, was die biologische Vielfalt dieser Region zunehmend unter Druck setzt.

Verschmutzung

In Europa ist die Bedrohung der biologischen Vielfalt durch Verschmutzung, insbesondere durch die Verwendung von Nitrat in der intensiven Landwirtschaft, nach wie vor eine große Sorge. Rund 70% unserer Ökosysteme sind derzeit einer übermäßigen Eutrophierung ausgesetzt, was sich vermutlich in den nächsten Jahren nicht ändern wird. Die Millennium-Ökosystem-Bewertung sieht ebenfalls rasch zunehmende Auswirkungen der Verschmutzung durch Stickstoff und Phosphor voraus, und zwar weltweit und auf alle Arten von Ökosystemen.

1991 führte die Europäische Kommission die Nitrat-Richtlinie ein¹. In den letzten Jahren sind zwar in vielen Mitgliedstaaten bedeutende Fortschritte erzielt worden, aber die Umsetzung der Nitrat-Richtlinie ist nach wie vor uneinheitlich. So konnte zwar in 25% der kontrollierten europäischen Flüsse ein Rückgang der Nitratkonzentration festgestellt werden, aber 15% der Flüsse haben einen Anstieg zu verzeichnen. Das Wohlbefinden der Menschen und das der biologischen Vielfalt würde von einer strengeren Umsetzung der Nitrat-Richtlinie profitieren; Erfahrungen in Großbritannien zeigen, dass es viel billiger ist, die Einleitung des Nitrats in das System zu verhindern, als das Nitrat aus dem Wasser im Rahmen der Trinkwasseraufbereitung herauszufiltern.

Verbrauch und Raubbau an Ressourcen

Die Europäer nutzen schätzungsweise drei Mal so viele natürliche Ressourcen wie unser Planet pro Person zur Verfügung stellen kann. Der Verzehr von Lebensmitteln und Getränken, Wohnen, Reisen und Mobilität (Verkehr) und Tourismus sind Bereiche, die besonders umfassend oder zunehmend negative Auswirkungen auf die Umwelt haben. Die Millennium-Ökosystem-Bewertung des Jahres 2005 bestätigt, dass wir in den letzten Jahrzehnten nie dagewesene Veränderungen an Ökosystemen und an der biologischen Vielfalt vorgenommen haben, um die zunehmende Nachfrage nach Lebensmitteln, sauberem Wasser, Fasern und Energie zu befriedigen.

Dieses Verbrauchsmuster ist unhaltbar. Durchschnittlich wurde die Nachhaltigkeit von 50% der Fischbestände in den europäischen Meeren bewertet, wobei diese Bewertung im Mittelmeerraum nur 20% der Bestände abdeckt. Von den bewerteten Beständen befinden sich zwischen 20 und 53% außerhalb sicherer, nachhaltiger biologischer Grenzen (für genauere Angaben siehe den European Environment State and Outlook, EEA 2005).

¹ Richtlinie 91/676/EWG zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigung durch Nitrat aus landwirtschaftlichen Quellen.

In Europa und weltweit konzentriert sich die Politik zunehmend auf nachhaltigen Verbrauch und nachhaltige Produktion, aber die Beeinflussung der persönlichen Verhaltensweisen wird in naher Zukunft eine entscheidende Herausforderung darstellen. In einer vor kurzem durchgeführten Eurobarometer-Studie gaben europäische Bürger an, dass der Privatverbrauch zu ihren geringsten Sorgen bei Umweltproblemen gehörte.

Versäumnisse des Marktes

In vielen Fällen hätten veränderte oder umgewandelte Lebensräume und Ökosysteme einen viel höheren Gewinn erwirtschaftet, wenn sie in ihrem ursprünglichen Zustand belassen worden wären. Die Entscheidungsfindung räumt allerdings häufig dem privaten Gewinn den Vorrang ein, anstatt Gewinnen, die der gesamten Gesellschaft zu Gute kommen. Handelt es sich beim Entscheidungsträger um eine private Einheit, könnte eine Neugestaltung einen größeren persönlichen Gewinn bringen. Deshalb werden gesellschaftliche Vorteile nur selten in die Entscheidungsfindung einbezogen, es sei denn, es besteht ein Mechanismus, der eine Kompensation der Gesellschaft verlangt, oder die Gesellschaft ist bereit, für ein bestimmtes Management (z. B. Lebensmittel aus biologischem Anbau) zu zahlen. Ein Beispiel hierfür ist eines der produktivsten Gebiete Kanadas in der landwirtschaftlichen Nutzung, das sich



Freifließende Flüsse bieten der Gesellschaft viele Vorteile (z. B. Fischbestände und Hochwasserrückhaltung).
© Marco Fritz

auf einem entwässerten Feuchtgebiet befindet. Eine Studie zeigte auf, dass die Gewinne aus der Beibehaltung des Feuchtgebiets für die Gesellschaft einen Anstieg der Nettogewinne um 60% ausmachen würden (z. B. durch nachhaltiges Jagen und Fischen), im Vergleich zu den Gewinnen der privaten Landbesitzer. Es erweist sich als schwierig, solche „Versäumnisse des Marktes“ zu berücksichtigen. Die Ansätze bestehen darin, Natur und biologische Vielfalt mit Geldwerten zu belegen und diese in Kosten-Nutzen-Analysen und in Umweltverträglichkeitsprüfungen einzubeziehen. Während Dienstleistungen in Bezug auf Ökosysteme relativ leicht preislich ausgezeichnet werden können, sind viele andere Gewinne im Rahmen der Natur und der biologischen Vielfalt – Optionswerte für die künftigen Generationen zum Beispiel – weniger greifbar und schwer schätzbar.

Vom Gartenstolz zur Inseplage

Die Insel Menorca blickt mit Stolz auf eine große und interessante Pflanzengesellschaft, die acht Arten umfasst, die in der Habitatrichtlinie gelistet sind und von denen vier als prioritär eingestuft werden. Diese einzigartige und vielfältige Pflanzengesellschaft wurde ernsthaft durch die Invasion einer fremden Pflanze bedroht, nämlich von der *Carpobrotus edulis*, die von Südafrika importiert und in Gärten gepflanzt wurde, wo sie wegen ihrer farbenprächtigen Blüten beliebt war. LIFE-Natur förderte ein Projekt, mit dessen Hilfe die unkontrollierte Verbreitung der Pflanze auf der gesamten Insel und die damit zusammenhängende Ausrottung der heimischen Flora gestoppt werden sollten. Dank des Projekts konnte die fremde Pflanze von fast der gesamten Insel entfernt und die Inselbevölkerung für das Problem sensibilisiert werden. Infolge des Projekts ziehen die lokalen Behörden nun in Betracht, die *Carpobrotus edulis* als Plage zu listen.



Projektreferenz: LIFE00 NAT/E/007355
Web-Site: <http://www.cime.es/lifeflora/sp/portada.asp>

Carpobrotus edulis – geliebt für ihre wunderschönen Blüten, aber tödlich für die natürliche Vegetation auf Menorca. © LIFE00 NAT/E/007355



© Juan Perez Lorenzo

Bis 2010 und darüber hinaus

Das Jahr 2006 verspricht ein breites Spektrum an Initiativen, die den Schwerpunkt, dem Verlust der biologischen Vielfalt bis 2010 Einhalt zu gebieten, verstärken werden. Die Europäische Kommission vollendet ihre Mitteilung über biologische Vielfalt und berücksichtigt dabei die „Botschaft von Malahide“; die Mitgliedstaaten werden voraussichtlich die Ausweisung der Natura 2000 Flächen abschließen, während die Finanzierung des Netzes im Rahmen der neuen Finanziellen Vorausschau der EU diskutiert wird; und die „Green Week“ 2006 wird sich auf die biologische Vielfalt konzentrieren.

Im Mai 2004 versammelten die irische Ratspräsidentschaft und die Kommission die Experten der zentralen Sektoren im Bereich biologische Vielfalt im Rahmen einer Stakeholder-Konferenz in Malahide, Irland. Im Rahmen dieser Konferenz sollten die Ergebnisse einer Reihe von Überprüfungen der EU-Politik im Bereich biologische Vielfalt untersucht werden. Die Konferenz kam zu einem nie dagewesenen Maß an Konsens im Hinblick auf die notwendigen Maßnahmen zur Erreichung des 2010-Zieles. Dieser Konsens wurde in der „Botschaft von Malahide“ zusammengefasst, die aus 18 prioritären Zielen besteht. Diese 18 Ziele beziehen sich sowohl auf Aktionen für Natur und biologische Vielfalt als auch auf die umfassendere Integration der biologischen Vielfalt und ihrer Bedürfnisse in die sektorale und horizontale Politik. Zu den betroffenen Sektoren gehören Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Regionalpolitik & Raumplanung, Energie & Verkehr, Tourismus & Entwicklungs-

*Delegierte auf der Konferenz über biologische Vielfalt der EU in Malahide, Irland, im Mai 2004.
© Irischer EU-Vorsitz 2004
www.eu2004.ie*



zusammenarbeit sowie internationaler Handel. Auf thematischer Grundlage werden auch Ziele zur Integration der biologischen Vielfalt und ihrer Anliegen in Forschung und Bildung, in den Vorteilsausgleich und den Austausch traditioneller Kenntnisse sowie in Governance-Fragen genannt.

Der vollständige Bericht ist abrufbar unter:

http://ec.europa.eu/environment/nature/biodiversity/develop_biodiversity_policy/malahide_conference/pdf/conference_report.pdf

Follow-up nach Malahide

Die Kommission hat bei vielen der in Malahide festgelegten Zielen erhebliche Fortschritte erreicht. Die Verabschiedung der in kürze zu erwartenden Mitteilung über biologische Vielfalt steht noch aus. Mit der neuen finanziellen Vorausschau für den Zeitraum 2007 – 2013 wird ein neuer Ansatz für die Finanzierung des Naturmanagements erwartet. Die LIFE-Natur Finanzierung wird ausgebaut (siehe Artikel über LIFE auf Seite 26) und die Strukturfonds, einschließlich der Fonds für ländliche Entwicklung und Fischerei, werden eine bessere Berücksichtigung der Umwelt und der biologischen Vielfalt anstreben. Der jüngste Ratsbeschluss über die finanzielle Vorausschau hat allerdings zu einer bedeutenden Reduzierung des Finanzierungsbetrags geführt, der wahrscheinlich

für die Kofinanzierung durch diese Quellen zur Verfügung gestellt wird. Die Mitgliedstaaten, die die Ausweisung der Natura 2000 Flächen abschließen sollen, werden eine große Verantwortung im Hinblick auf eine angemessene Finanzierung des Netzes übernehmen.

Weitere Fortschritte sind ebenfalls bei Umsetzung der Naturschutzrichtlinien erzielt worden, insbesondere bei Vollendung des Netzes und beim Management der Gebiete. Es ist eine Pilotaktion gestartet worden, in deren Rahmen Leitlinien für die Handhabung der Populationen größerer Räuber erarbeitet werden soll. Eine Strategie für die Handhabung invasive Arten ist für 2006 geplant. Die Kommission hat 2006 in allen Mitgliedstaaten ein Beratungs- und Ausbildungsprojekt über die Finanzierung der Erhaltung der Natur gestartet, und die GD Umwelt und die GD Energie & Verkehr arbeiten gemeinsam mit einer Expertengruppe an einem Beratungsdokument über Windenergie und Natur.

Die Kommission konzipiert derzeit eine Reihe von Leitlinien zur Umsetzung der Habitatrichtlinie in der marine Umwelt, insbesondere um die Umsetzung der Natura-Meeresflächen zu fördern. Die Leitlinien sollen im Laufe des Jahres 2006 veröffentlicht werden. Es soll ein Zeitplan mit den Mitgliedstaaten vereinbart werden, in dessen Rahmen die Mitgliedstaat-

ten Vorschläge für Natura 2000 Flächen in der unter ihre Hoheit fallenden Meeresumwelt unterbreiten können. Hierbei geht es um die Hoheitsgewässer, die ausschließliche Wirtschaftszone und den Festlandsockel.

Seit der Konferenz in Malahide sind einige weitere Initiativen unternommen worden, die die Umsetzung ihrer Ziele fördern werden. Die Vorschriften im Rahmen der Habitat- und Vogelschutzrichtlinien, die Schäden der Natura 2000 Flächen verhindern sollen, wurden im Jahr 2004 durch die Verabschiedung der sogenannten Richtlinie über Umwelthaftung bekräftigt, die 2007 in Kraft treten wird. Die Richtlinie verpflichtet den Verursacher eines Umweltschadens in den Natura 2000 Gebieten, die Schädigung der Lebensräumen und Arten zu sanieren oder auszugleichen sowie zwischenzeitliche Verluste auszugleichen. Die Richtlinie wird den rechtlichen Schutz des Natura 2000 Netzes stärken.

Auch in anderen Sektoren sind Fortschritte zu verzeichnen (siehe auch den Artikel auf S. 12). Initiativen im Fischerei-Sektor umfassen die Konzipierung von Sanierungsplänen für einige Fischbestände, die sich außerhalb sicherer biologischer Grenzen befinden. Die Pläne für die Dorschbestände im Atlantik und den nördlichen Seehechtbestand sind verabschiedet worden, weitere werden folgen. Im Jahr 2005 wurde ein Hai-Aktionsplan angenommen, ein Plan für Seevogelarten wird derzeit erarbeitet, genauso wie ein Vorschlag einer Verordnung über Aquakultur zur Minimierung der negativen Auswirkungen auf Ökosysteme und biologische Vielfalt. Im Forstsektor ist ein EU-Aktionsplan für eine nachhaltige Forstwirtschaft sowie eine Initiative zur Eindämmung des illegalen Holzeinschlags in den Entwicklungsländern (FLEGT) erarbeitet worden. Im Landwirtschaftssektor war der größte Schritt nach vorn die neue Verordnung über die Entwicklung des ländlichen Raums, die die Förderung der Natura 2000 Flächen, der Agrarumwelt- und Forstumsmaßnahmen sowie der nichtproduktiven Investitionen in Naturgebiete und Gebiete von hohem Naturschutzwert wesentlich voranbringen wird. Forschungsmaßnahmen in den Bereichen biologische

„Green Week“ 2006

Die „Green Week“ 2006 wird sich um mehr Bewusstsein und Beteiligung bemühen und sich auf die biologische Vielfalt konzentrieren. Sie wird den Interessengruppen aus ganz Europa als Treffpunkt sowie Informations- und Kommunikationsplattform für Themen der biologischen Vielfalt und des Naturschutzes dienen. Die „Green Week“ erreicht von jeher ein breites Publikum. Sie bietet eine einzigartige Gelegenheit zum Austausch von Informationen und optimalen Verfahrensweisen für Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen, verschiedene Regierungsebenen und die Öffentlichkeit. Im Rahmen von Schulwettbewerben können Kinder aus ganz Europa ihrer Meinung über den Zustand der biologischen Vielfalt in der EU und über die ihrer Ansicht nach notwendigen Maßnahmen zu deren Schutz Ausdruck verleihen – damit sie auch noch in hohem Alter eine reiche und vielfältige Natur erleben können.



Vielfalt und Naturschutz sowie insbesondere im Bereich der Monitoring-Instrumente und -Indikatoren werden zunehmend gefördert, genauso wie auch die Mitteilung über biologische Vielfalt an die Interessengruppen und die Öffentlichkeit.

Einige Mitgliedstaaten sind auch auf nationaler Ebene aktiv geworden. So hat zum Beispiel Großbritannien einen Fonds mit dem Namen „Countdown 2010 Biodiversity Action Fund“ in Höhe von 3 Millionen £ eingerichtet, um Initiativen zum Schutz der biologischen Vielfalt zu fördern. Irland hat 13 neue Initiativen angekündigt, um ihren „National Biodiversity Plan“ umzusetzen, der auch einen spezifischen Fonds für biologische Vielfalt umfasst.

Die in Kürze erwartete Mitteilung über biologische Vielfalt

Die Europäische Kommission arbeitet derzeit an einer Mitteilung darüber, dass dem

Verlust der biologischen Vielfalt bis 2010 und darüber hinaus Einhalt geboten werden muss. Diese Mitteilung ist eine Reaktion auf die „Botschaft von Malahide“ und wird aufzeigen, was die Kommission bisher erreicht hat und was noch zu erreichen ist. Ein „EU-Aktionsplan für 2010 und darüber hinaus“ wird vermutlich im Mittelpunkt dieser Mitteilung stehen. Der Aktionsplan wird alle EU-Interessengruppen einschließlich der Mitgliedstaaten, Unternehmen und Bürger auffordern, sich auf gemeinsame eindeutige prioritäre Aktionen zu einigen, um die 2010-Ziele zu erfüllen. In diesem Zusammenhang nimmt die Umsetzung der vorhandenen politischen Strategien und Gesetze eine zentrale Stellung ein. Der Aktionsplan geht über das 2010-Ziel hinaus und wird vermutlich eine Reihe politischer Lücken aufzeigen, die in den kommenden Jahren zu füllen sind. Außerdem wird er eine Debatte über die längerfristige Entwicklung der biologischen Vielfalt im Rahmen der EU-Politik fordern.

Die Trottellumme (Uria aalge) ist eine der vielen Wasservogelarten, deren Zukunft davon abhängt, ob wir dem Verlust an biologischer Vielfalt in unseren Meeren Einhalt gebieten können. © Juan Perez Lorenzo



Suche nach Chancen
für biologische Vielfalt
– Steinadler (*Aquila
chrysaetos*).
© Arge NATURSCHUTZ-
LIFE00 NAT/A/007055

Der Rahmen der sektoralen Einbeziehung

Im März 2005 haben die europäischen Staats- und Regierungschefs die Bedeutung des Ziels bekräftigt, dem Verlust der biologischen Vielfalt bis 2010 Einhalt zu gebieten. Auf diesem Weg haben sie die Bedeutung der biologischen Vielfalt für bestimmte Sektoren der Wirtschaft anerkannt, und die Einbeziehung des 2010-Ziels in andere politische Maßnahmen wurde als zentrale Frage für seine Umsetzung hervorgehoben. Die Hälfte der in der Botschaft von Malahide genannten prioritären Ziele und die meisten Teilziele beziehen sich auf den Naturschutz und die biologische Vielfalt in anderen Sektoren (siehe Seite 10).

Fast neun von zehn Europäern sind der Auffassung, dass die Politiker die Umwelt als genauso wichtig ansehen sollten wie die Wirtschafts- und Sozialpolitik – und sie sind der Ansicht, dass die EU das angemessenste Forum zur Verabschiedung von Gesetzen in diesem Bereich darstellt (Eurobarometer 2005). Diese Zahlen spiegeln zwar Umweltfragen im Allgemeinen – und nicht die biologische Vielfalt per se – wider, aber der europäische Naturschutz und die biologische Vielfalt profitieren im Allgemeinen von der Umweltpolitik.

Bei der Einbeziehung der biologischen Vielfalt in die breiteren politischen Strategien der EU konnten substantielle Fortschritte erzielt werden. Umweltverträglichkeitsprüfungen sind nunmehr für größere Projekte und Programme erforderlich, und die politischen Maßnahmen unterliegen auch der Prüfung ihres Einflusses u. a. auf die biologische Vielfalt. Unternehmer müssen konsequent für Umweltschäden in Natura 2000 Gebieten zur Verantwortung gezogen werden, und zahlreiche politische Maßnahmen zielen auf die Senkung der Umweltschadstoffe zu Gunsten der biologi-

schen Vielfalt ab. Ein umfassendes Spektrum von Initiativen soll die negativen Auswirkungen z. B. von Landwirtschaft, Fischerei, Tourismus und Verkehr auf die biologische Vielfalt mildern. Diese Sektoren erhalten eine direkte finanzielle Förderung aus dem EU-Haushalt über verschiedene Quellen, darunter auch die verschiedenen Bereiche des Struktur- und des Kohäsionsfonds. Umweltfreundliche und für die biologische Vielfalt positive Kriterien haben nach und nach in den Auswahlverfahren für neue Projekte im Rahmen dieser Finanzierungsmethoden an Bedeutung gewonnen.

LIFE-Natur-Projekt führt traditionelle Heuernte in Manilaid wieder ein. © LIFE00 NAT/EE/007083

© LIFE00 NAT/EE/007083

Fortschritte bis heute

Bei der Einbeziehung der biologischen Vielfalt in die Sektoren Fischerei und Landwirtschaft sind erhebliche Fortschritte erzielt worden, wobei gewisse Fortschritte bei den natürlichen Ressourcen im Allgemeinen festzustellen sind. Die Einbeziehung der biologischen Vielfalt in die nachhaltige Entwicklungspolitik und in die entwicklungspolitische Zusammenarbeit der Gemeinschaft, sowie in die Handels- und Energiepolitik, ist nur langsam vorangeschritten, aber aufkommende Initiativen versprechen Änderung.

Im Jahr 2001 hat die Kommission Aktionspläne zur Erhaltung der biologischen Vielfalt im Bereich der natürlichen Ressourcen und für die Gebiete Landwirtschaft, Fischerei sowie wirtschaftliche und entwicklungspolitische Zusammenarbeit verabschiedet. Ihre Umsetzung ist zwar nicht so umfassend gewesen, wie sie hätte sein können, aber es sind dennoch einige Erfolge zu verzeichnen gewesen. Insbesondere die 2003-2004 durchgeführte Überprüfung der Umsetzung, Wirksamkeit und Angemessenheit der Aktionspläne mündete in eine Reihe von Prüfungen der Fortschritte. Diese Prüfungen stehen online im Bericht über die Malahide-Konferenz zur Verfügung (siehe Seite 10). Im Folgenden werden einige Ergebnisse kurz zusammengefasst.

Natürliche Ressourcen

Der Aktionsplan zur Erhaltung der biologischen Vielfalt im Bereich der Naturressourcen deckt ein breites Spektrum politischer Bereiche ab. Im Rahmen der Naturschutzrichtlinien konnten gute Fortschritte bei der Umsetzung des Natura 2000 Netzes (wenn auch mit erheblicher Verzögerung) und bei den Aktionsplänen zum Artenschutz erzielt werden. Zahlreiche andere Umweltgesetze haben zur Minderung des Drucks auf die biologische Vielfalt beigetragen, wobei die Effektivität gewisser Maßnahmen, wie z. B. der strategischen Umweltverträglichkeitsprüfung und der Umwelthaftung, noch abzuwarten ist. Die Thematischen Strategien im Bereich Umwelt tragen heute zum Ausgleich von Versäumnissen bei, und es ist darauf geachtet worden, die Anliegen der biologischen Vielfalt in diese Strategien einzubeziehen. Dieselbe Aufmerksamkeit wurde der biologischen Vielfalt zum Beispiel auch in der Regionalpolitik sowie im Verkehrs- und Energiesektor geschenkt. Im Verkehrssektor, wo die Infrastruktur häufig

zur Fragmentierung der biologischen Vielfalt führt, konnten auf Projektebene Erfolge erzielt werden. So wurden beispielsweise im Rahmen einiger EU-geförderter Projekte Ökokorridore durch vorhandene Verkehrsnetze (insbesondere Autobahnen) gebaut, um voneinander getrennte Lebensräume im ländlichen Raum wieder miteinander zu verbinden. Als Beispiel kann hier das belgische LIFE-Natur Projekt in den flämischen Ardennen genannt werden, wo sich die Gemeinden auf den Bau von Wildkorridoren unterhalb der vorhandenen Straßen geeinigt haben, um die verschiedenen Teile des Waldes wieder miteinander zu verbinden.



Projektreferenz:
LIFE00 NAT/B/007156
Web-Site:
<http://users.pandora.be/life-natuur-be-7156/>

Andere Projekte, wie das Cornwall Moors LIFE-Natur-Projekt in Großbritannien, arbeiten mit den Verkehrsbehörden zusammen, um für die Verlegung der vorhandenen Infrastruktur aus wichtigen Gebieten mit hoher biologischer Vielfalt die beste Lösung zu finden.



Projektreferenz:
LIFE03 NAT/UK/000042
Web-Site:
www.midcornwallmoors.org.uk/

Fischerei und marine Umwelt

Bei Umsetzung der Aktionspläne zur Erhaltung der biologischen Vielfalt im Bereich Fischerei konnten gute Erfolge erzielt werden. Im Jahr 2003 wurde die Gemeinsame Fischereipolitik tief greifenden Reformen unterzogen. Sie veränderte sich zu einem nachhaltigeren Fischereisektor, der darauf hinarbeitet, die Fischereikapazität zu reduzieren und langfristige Management-Pläne einzuführen, um die Fischbestände für die Zukunft und das Überleben der Fischwirt-



Verbindungen für Naturschutz und biologische Vielfalt sollten ein zentraler Bestandteil der Entwicklung neuer Infrastruktur sein – Grünbrücke in Kroatien.
© Arge NATURSCHUTZ

schaft zu sichern. Auch bei der Einführung technischer Maßnahmen zur Reduzierung der Beifänge von Nichtzielarten und der Umweltschäden in marinen Lebensräumen sind Fortschritte erzielt worden. Einige marine Lebensräume sind vom Natura 2000 Netz ausgewiesen worden, und in den kommenden Jahren sollen Managementpläne für diese Lebensräume konzipiert werden. Von den Mitgliedstaaten wird auch erwartet, dass sie einen integrierten Ansatz beim Management der Küstengebiete entsprechend der 2002 verabschiedeten Empfehlung für ein integriertes Management der Küstengebiete annehmen.

Landwirtschaft

Die Umsetzung der Aktionspläne zur Erhaltung der biologischen Vielfalt im Bereich Landwirtschaft wird ebenfalls als erfolgreich angesehen. Die letzte GAP-Reform ging in die richtige Richtung, mit einzelbetrieblichen Zahlungen, die schrittweise von der Produktion „entkoppelt“ und zunehmend mit Umweltkriterien und mit der Einhaltung der Gemeinschaftsgesetze im

Allgemeinen verbunden werden. Dies sollte den Intensivierungsdruck mildern. Die neue Politik im Bereich der Entwicklung des ländlichen Raums bietet in der Zwischenzeit deutlich verbesserte Möglichkeiten zur Förderung der biologischen Vielfalt der landwirtschaftlichen Nutzflächen, was unter anderem zur Vermeidung oder Verlangsamung der drohenden Stilllegung landwirtschaftlicher Nutzflächen von hohem Naturschutzwert führen sollte. Nach den Verhandlungen über die Finanzielle Vorausschau 2007-2013 sind weitere Reformen der GAP zu erwarten. Die Richtung dieser Reformen ist allerdings noch ungewiss.

Zahlreiche LIFE-Natur Projekte beschäftigen sich mit der Schnittstelle zwischen dem Schutz der biologischen Vielfalt und der Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen. Ein bekannter Weg zur Verbindung beider Ziele liegt in der Nutzung von Agrarumweltmaßnahmen, die im Rahmen der GAP finanziert werden. So wurden in Deutschland 120 Landwirte für die Mithilfe bei der Säuberung überwuchelter Sumpfwiesen engagiert, um den Lebensraum für den Wachtelkönig zu verbessern. Die teilnehmenden Landwirte hätten künftig eine Agrarumweltförderung für die Maßnahmen erhalten können, entdeckten aber gleichzeitig, dass es eine lokale Nachfrage nach dem in den Sümpfen gemähten Heu gab. Das Projekt führte schließlich zu einer Wiederbelebung der traditionellen Heuernte

*Lokale Landwirte mit Projekttieren auf der Manilaid-Insel.
© LIFE00 NAT/EE/007083*



Linderung der Probleme zwischen Mönchsrobben und Fischern

Die Mönchsrobbe war einst weit im Mittelmeer, im Schwarzen Meer und in den Gewässern Nordwestafrikas verbreitet, jetzt geht man davon aus, dass es nur noch zwei lebensfähige Populationen weltweit gibt. Eine davon lebt in Kolonien zerstreut um die Inseln des Ionischen Meers und der Ägäis. Die größte Bedrohung geht für die Mönchsrobbe von den Fischernetzen, von absichtlichen Tötungen und mangelnder Meldung gestrandeter oder verwundeter Tiere durch Fischer aus. Die Fischer sehen in ihnen Konkurrenten um die Fische. Die Robbe reagiert sehr empfindlich auf die Störungen durch den Menschen, und ihr Lebensraum wurde durch die Entwicklung und den Tourismus erheblich verkleinert, weshalb sie gezwungen ist, sich in weniger günstigen Gebieten zur Fütterung und zur Aufzucht der Jungen zurückzuziehen. Ein LIFE-Natur Projekt konzentriert sich auf die menschlichen Einflüsse auf die Robbe, und dank

*Junge Mönchsrobbe (Monachus monachus)
bei Kimolos. © MOM*



dieses Projekts konnten vor kurzem eine Reihe von Störfaktoren festgestellt werden, die umfassend unter den Interessengruppen wie Touristen, Seeleute und Fischer bekannt gemacht wurden. Ein Folge-LIFE Projekt soll nun enger mit den Interessengruppen zusammenarbeiten, insbesondere mit den lokalen Fischern, um die hochgefährdete Robbe vor dem Aussterben zu bewahren.



Projektreferenz: LIFE00 NAT/GR/007248
Follow-up project: LIFE05 NAT/GR/000083
Web-Site: www.mom.gr

und lieferte einen Anreiz, die betroffenen Natura 2000 Lebensräume zu wahren.



Projektreferenz:
LIFE97 NAT/D/004224
Web-Site:
k.A.

Entwicklungszusammenarbeit und Handel

Die Umsetzung des Aktionsplans zur Erhaltung der biologischen Vielfalt im Bereich Entwicklungszusammenarbeit ist schwach gewesen. Eine Reihe von Leitfäden - einschließlich „Strategic Approach for Integrating Biodiversity in Development Cooperation“ (Strategischer Ansatz zur Integration der biologischen Vielfalt in die Entwicklungszusammenarbeit), ein gemeinsamer Bericht der EK/DFID/IUCN - sind konzipiert und umfassende Konsultationen mit den Partnern in den Entwicklungsländern durchgeführt worden. Ansonsten wurden allerdings nur wenige andere Initiativen durchgeführt, und die biologische Vielfalt wurde kaum in die umfassendere Politik der Entwicklungszusammenarbeit oder des Handels einbezogen. Die neue Entwicklungspolitik

fordert jedoch eine verstärkte Finanzierung der biologischen Vielfalt und der Stärkung der Einbeziehung der biologischen Vielfalt in die Entwicklungshilfe. Die Möglichkeiten, Umweltfragen - und darunter auch die biologische Vielfalt - in die Erarbeitung von nationalen und regionalen Strategiepapieren einzubeziehen, in denen Entwicklungshilfeprogramme beschrieben werden, sind erweitert worden. Ein neues themabezogenes Programm für natürliche Ressourcen und Umwelt ist in Arbeit.

In Handelsfragen sind einige neue Schritte zu verzeichnen, zum Beispiel im Rahmen des Aktionsplans „Rechtsdurchsetzung, Politikgestaltung und Handel im Forstsektor“ (FLEGT). Der illegale Holzeinschlag verursacht den Regierungen der Entwicklungsländer jährlich schätzungsweise Verluste in Höhe von 10-15 Mrd. € und führt zu schwerwiegenden Umweltschäden. Unter der Leitung der GD Entwicklung und der GD Landwirtschaft arbeitet die Kommission zusammen mit holzproduzierenden Entwicklungsländern an einem freiwilligen Zulassungssystem, damit nur legal gefälltes Holz in die EU eingeführt wird.



© Iñigo Ortiz de Urbina

Künftige Herausforderungen

Es besteht ein offensichtlicher Bedarf nach weiterer Einbeziehung des Naturschutzes und der biologischen Vielfalt in andere Sektoren. In vielerlei Hinsicht könnte dies durch die Umsetzung bereits vorhandener Verpflichtungen in den Mitgliedstaaten und den EU-Institutionen erreicht werden. Es bedarf allerdings stärkerer legislativer Bemühungen in den Bereichen regionale und räumliche Entwicklung, Energie und Verkehr sowie in den externen Sektoren Handel und Entwicklungshilfe.

Während der Fischerei-Sektor in gesetzgeberischer Hinsicht auf dem rechten Weg ist, liegt es im Wesentlichen jedoch an der Durchsetzung der vorhandenen EU-Verordnungen und Fischereiquoten durch die Mitgliedstaaten, um das 2010-Ziel im Bereich der biologischen Vielfalt zu erreichen. Eine große Menge an Fischen wird über die Quoten hinaus gefangen und illegal an Land gezogen oder ins Meer zurückgeworfen, weil sie für die Fischer zu klein sind und sie sich ihre Quote mit ihnen nicht „verderben“ wollen. Die jüngste Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik und die Anerkennung der Probleme, die die nicht nachhaltige Nutzung im Fischereisektor nach sich zieht, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Die Verhandlungen über die finanzielle Vorausschau und über verschiedene Finanzierungsmethoden der Gemeinschaft haben hingegen gezeigt, dass einige Länder noch immer für eine EU-Förderung zur Steigerung der Fischereikapazitäten sind, z. B. durch die Förderung des Baus neuer Fischereifahrzeuge. Solche Maßnahmen werden die Bemühungen, die Fischbestände wieder auf nachhaltige Werte zu bringen, stark behindern, und es sind ununterbrochene Anstrengungen der Interessengruppen erforderlich, um die Mitgliedstaaten davon zu überzeugen, im langfristigen Interesse der Ressource Fisch und ihrer Fischereiflotte zu denken und zu handeln.

Die Auswirkungen der vereinbarten Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik (einschließlich der „Entkoppelung“ und der zunehmenden Modulation) sind noch abzuwarten. Zahlreiche

Interessengruppen fordern bereits zunehmende Bemühungen um den Erhalt der biologischen Vielfalt im Einklang mit der ländlichen Entwicklung durch Agrarumweltmaßnahmen. Die Überprüfung der GAP 2008-2009 könnte eine weitere Gelegenheit zur verstärkten Förderung der biologischen Vielfalt mit Unterstützung der Gemeinschaft darstellen. In diesem Sinne sind die Auswirkungen neuer Initiativen in der Entwicklungszusammenarbeit noch abzuwarten.

Verkehrsnetze, Infrastruktur und die Ausbreitung der Städte in der EU nehmen nach wie vor große Flächen in Anspruch und führen zur Fragmentierung der Lebensräume und zur Isolierung von Arten. Im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte haben die bebauten Gebiete in Europa um 20% zugenommen. In einigen Bereichen, wie oben beschrieben, haben neuartige Denkweisen und neue Partnerschaften zur Einbeziehung der biologischen Vielfalt in neue Infrastrukturprojekte geführt. Diese Form der Einbeziehung sollte in der Raumplanung der Mitgliedstaaten zur Norm werden und nicht die Ausnahme bleiben.

Wenig Aufmerksamkeit ist der biologischen Vielfalt im Allgemeinen im Energiesektor geschenkt worden. In den letzten Jahren wurde die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wiederholt auf die Auswirkungen des Energiesektors z. B. auf unberührte Gebiete gelenkt, wo Bohrungen nach Erdöl oder -gas oder der Bau einer Pipeline geplant waren. Noch wird die biologische Vielfalt nur selten als Faktor in

die Entscheidungsfindung in diesem Sektor einbezogen. In den kommenden Jahren wird die Energiesicherheit ein wichtiges Thema für die Europäische Gemeinschaft sein. Die künftigen Diskussionen über dieses Thema können eine Chance für die weitere Einbeziehung der biologischen Vielfalt in diesem Sektor darstellen. Eine wichtige Herausforderung für die kommenden Jahre wird darin bestehen, für eine angemessene Berücksichtigung der biologischen Vielfalt in den Förderungsmethoden der Bioenergieproduktion zu sorgen. Extensiv genutzte oder marginalisierte Gebiete werden insbesondere für Energiepflanzen genutzt, wie z. B. Mais-Monokulturen, die potenziell zu weiteren Verlusten und weiterer Fragmentierung der gefährdeten Lebensräume führen. Andererseits ist die Nutzung der Bioenergie eine Reaktion auf die Bekämpfung des Klima-Wandels, der eine nie dagewesene Herausforderung für die biologische Vielfalt darstellt.

Landschaft in der Bretagne. Der Erhalt der biologischen Vielfalt erfordert unermüdliches Handeln. Eine der größten Herausforderungen besteht in der Einbeziehung der biologischen Vielfalt in die Landnutzung und Raumplanung.

© Emmanuel Michaud,
CEL-LIFE98 NAT/F/005250



Nota Bene:

- Das Natura Barometer untersteht dem European Topic Centre for Biodiversity and beruht auf den Daten, die offiziell von den Mitgliedstaaten übermittelt wurden.
- Zahlreiche Gebiete sind im Rahmen beider Naturschutzrichtlinien gemeldet worden. Hierbei sind die Richtlinien entweder vollständig oder nur teilweise angewandt worden, weshalb es nicht möglich ist, die Zahlen zusammenzuzählen und eine Gesamtzahl für NATURA 2000 anzugeben.
- Die Prozentangabe beschreibt nur die gemeldete Landfläche, d. h. die Summe der SPA (Vogelschutz-Richtlinie), vorgesehenen SCI, SCI oder SAC (Richtlinie über die Lebensräume) abzüglich der marine Umwelt. Einige Mitgliedstaaten haben einen erheblichen Anteil ihrer marine Gewässer gemeldet. Diese sind zwar bei Berechnung der vorgeschlagenen Flächen und Gebiete berücksichtigt worden, aber nicht bei der Oberfläche in Prozent oder bei den Hinweisen zum Fortschritt. Die Zulänglichkeit der nationalen Vorschläge für verschiedene marine Lebensräume und Arten kann nicht beurteilt werden, weil die erfolgreiche Umsetzung von Natura 2000 im Rahmen beider Richtlinien, insbesondere in Bezug auf die küstennahe marine Umwelt, noch nicht vollendet ist.
- Gewisse Mitgliedstaaten haben große Gebiete mit „Pufferzonen“ vorgeschlagen, während andere nur die Küstengebiete vorgeschlagen haben. In beiden Fällen findet Artikel 6 der Habitatrichtlinie auch auf neue Maßnahmen Anwendung, die außerhalb einer Natura 2000 Fläche durchgeführt werden sollen, sie aber wahrscheinlich betreffen werden.
- Die 10 neuen Mitgliedstaaten hatten sich verpflichtet, bis zum Tag ihres Beitritts (1. Mai 2004) SPA zu klassifizieren und SCI vorzuschlagen. Alle Länder haben ihre Listen übermittelt, deren Vollständigkeit derzeit überprüft wird.
- Die Gesamtbewertung nationaler Listen kann infolge einer umfassenderen wissenschaftlichen Analyse nach oben oder nach unten revidiert werden. Dies geschieht im Rahmen der Treffen der jeweiligen biogeographischen Regionen.

MITGLIEDSTAAT	BESONDERE SCHUTZGEBIETE FÜR VÖGEL					
	Anzahl ausgewiesener Gebiete	Gesamtfläche (km²)	Landfläche (%)	Anzahl der marinen SPAs	Marine Gebiete (km²)	Fortschritt
BELGIË/BELGIQUE	229	2.964,4	9,7	0	0,0	
ČESKÁ REPUBLIKA	38	6.936,2	8,8	0	-	↑
DANMARK	113	14.708,9	5,9	59	12.173,0	
DEUTSCHLAND	551	47.841,4	8,9	14	16.216,9	↑
EESTI	66	12.160,8	12,8	26	6.394,3	
ELLAS	151	13.703,2	10,1	4	405,0	
ESPAÑA	512	92.377,5	18,2	20	574,0	↑
FRANCE	201	16.944,7	2,7	52	2.225,3	↑
IRELAND	131	2.814,8	2,9	66	810,4	
ITALIA	503	24.864,9	8,1	13	396,2	
KYPROS*	2	107,9	1,9	0	0,0	
LATVIJA	73	5.286,3	7,8	1	171,0	
LIETUVA	97	6.751,4	9,6	4	519,5	↑
LUXEMBOURG	12	139,2	5,4	0	-	
MAGYARORSZÁG	55	13.519,1	14,5	0	-	↑
MALTA	6	7,6	2,4	0	0,0	
NEDERLAND	77	10.109,3	12,5	7	4.912,5	
ÖSTERREICH	94	9.275,5	11,1	0	-	
POLSKA	72	33.156,3	7,8	3	8.794,5	
PORTUGAL	50	9.956,4	10,1	10	622,1	
SLOVENIJA	27	4.655,9	23,0	1	2,9	
SLOVENSKO	38	12.294,8	25,2	0	-	
SUOMI	452	28.372,7	6,8	65	5.511,3	
SVERIGE	509	28.647,8	6,2	107	3.016,6	
UNITED KINGDOM	258	14.967,2	5,8	3	710,4	
EU	4.317	412.564,3	8,9	455	63.455,7	

* Die Fläche der Mitgliedsstaaten und der Prozentsatz entspricht dem Gebiet Zyperns auf dem der gemeinschaftlicher Besitzstand, nach Protokoll 10 der Beitrittsvereinbarung Zyperns, zurzeit gilt.

Für weitere Informationen:
Micheal O'Brian,
GD ENV.B.2
(Ausweisung von Vogelschutzgebieten)



eindeutig unzureichend



unvollständig



fast vollständig



jüngst deutlicher Fortschritt zu verzeichnen

GEBIETE VON GEMEINSCHAFTLICHER BEDEUTUNG

Anzahl ausgewiesener Gebiete	Gesamtfläche (km²)	Landfläche (%)	Anzahl der marinen SPAs	Marine Gebiete (km²)	Fortschritt	MITGLIEDSTAAT
278	3.220,9	10.0	1	181,2		BELGIË/BELGIQUE
864	7.244,1	9.2	-	-		ČESKÁ REPUBLIKA
254	11.136,0	7.4	118	7.959,0		DANMARK
4.596	53.123,3	9.8	46	18.033,7		DEUTSCHLAND
509	10.591,1	15.9	34	3.418,8		EESTI
239	27.641,0	16.4	102	5.998,0		ELLAS
1.381	119.100,7	22.6	88	5.191,2		ESPAÑA
1.227	42.915,1	6.9	88	5.000,3		FRANCE
413	10.560,7	10.2	92	3.386,2		IRELAND
2.255	43.977,3	13.9	162	2.227,1		ITALIA
26	509,5	8.0	5	50,0		KYPROS*
267	6.663,6	10.0	2	171,0		LATVIJA
331	7.651,3	11.0	6	556,3		LIETUVA
47	383,1	14.8	-	-		LUXEMBOURG
467	13.929,2	15.0	-	-		MAGYARORSZÁG
23	39,3	12.5	0	0,0		MALTA
141	7.508,4	9.5	24	3.553,4		NEDERLAND
164	8.883,9	10.6	-	-		ÖSTERREICH
192	13.123,9	4.2	0	0,0		POLSKA
94	16.502,9	17.4	23	490,2		PORTUGAL
259	6.359,6	31.4	3	0,2		SLOVENIJA
382	5.739,4	11.8	-	-		SLOVENSKO
1.660	47.932,2	12.7	94	5.141,7		SUOMI
3.903	62.356,2	13.6	320	5.833,0		SVERIGE
610	25.100,5	6.5	42	9.109,0		UNITED KINGDOM
20.582	552.193,3	12.1	1.250	76.300,7		EU



eindeutig unzureichend



unvollständig



fast vollständig



deutlicher Fortschritt zu verzeichnen



In Überprüfung im Rahmen der biogeographischen Seminare

Die Fläche der Mitgliedsstaaten und der Prozentsatz entspricht dem Gebiet Zyperns auf dem der gemeinschaftlicher Besitzstand, nach Protokoll 10 der Beitrittsvereinbarung Zyperns, zurzeit gilt.

Für weitere Informationen
Micheal O'Brian,
GD ENV.B.2
(Ausweisung von FFH-Gebieten).

Das Natura 2000 Barometer: Erläuterung der Fortschritte

Das vorliegende Barometer bezieht sich auf den Stand der Dinge im Rahmen der Habitat- und Vogelschutzrichtlinie in allen 25 Mitgliedstaaten im Dezember 2005. Wie daraus hervorgeht, haben alle 10 neuen Mitgliedstaaten der Kommission Listen der besonderen Vogelschutzgebiete und vorgeschlagenen Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung übermittelt. Einige Länder, darunter die Slowakei und Slowenien, haben sehr große Gebiete für Natura 2000 vorgesehen, die ein Viertel bis ein Drittel ihres jeweiligen Hoheitsgebietes ausmachen.

Die vorgeschlagenen Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung werden derzeit im Rahmen der Treffen der biogeographischen Regionen darauf geprüft, ob sie in ausreichendem Maß Lebensräume und Arten beherbergen. Die ersten Seminare für die neuen Mitgliedstaaten haben für drei biogeographische Regionen (alpine, boreale und pannonische Regionen) im Jahr 2005 stattgefunden. Für Zypern und Malta sind ebenfalls einleitende Screening-Sitzungen durchgeführt worden. Für besondere Vogelschutzgebiete gibt es kein biogeographisches Prüfungsverfahren, aber die veröffentlichten Listen über die „Important Bird Areas“ (IBA) und sonstige wissenschaftliche Belege aller neuen Mitgliedstaaten liefern wertvolle Hinweise für die Überprüfung der Vollständigkeit der nationalen Netze der besonderen Vogelschutzgebiete.

Hintergrundphoto © Arge NATURSCHUTZ-LIFE00 NAT/A/007055

Neue Horizonte für Natur und biologische Vielfalt

Die Privatwirtschaft erkennt zunehmend die Bedeutung von Ökosystemen, biologischer Vielfalt und Landschaften sowie den möglichen Einfluss ihrer Wirtschaftstätigkeit auf die Umwelt an. Immer mehr Betriebe und Unternehmen bemühen sich darum, Umweltfragen in ihren Tätigkeiten zu berücksichtigen, was zum Teil auf die zunehmende Sensibilisierung für Umweltfragen in der Öffentlichkeit und auf Ebene der Entscheidungsträger, die höheren Erwartungen von Verbrauchern und Interessengruppen und das Bewusstsein über den wirtschaftlichen Nutzen sozial- und umweltverträglicher Investitionen zurückzuführen ist.

Es ist ermutigend, dass einige Unternehmen bereits konkrete Maßnahmen zur Abschwächung der direkten Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf die Umwelt und somit auf die biologische Vielfalt ergriffen haben. Zu solchen Einzelmaßnahmen gehören z. B. integrierte Unternehmensstrategien im Bereich Umwelt und nachhaltige Entwicklung im Allgemeinen sowie Konzipierung finanzieller Förderprogramme für Schutzprojekte.

Großhändler, Möbelgeschäfte und -Hersteller (insbesondere von Holzmöbeln), Papierhersteller und Energieunternehmen nehmen an Zertifizierungsprogrammen teil, um ihren Kunden und Aktionären zu zeigen, dass ihre Produkte nachhaltig hergestellt werden. Lebensmittel werden zum Nachweis gekennzeichnet, dass sie umwelt- und

sozialverträglich hergestellt worden sind. Die Menschen sind zunehmend bereit, mehr für nachhaltig hergestellte Waren zu zahlen – oder auch Maßnahmen gegen Waren zu ergreifen, die beispielsweise aus illegal geschlagenem Holz (Tropenhölzer) oder unter Verwendung unnötiger Chemikalien und Pestizide (Spielzeug und Lebensmittel) hergestellt worden sind.

Große Investoren wie Banken, Hedge-Fonds und Rentenfonds spielen eine bedeutende Rolle bei der Ermutigung zu solchen positiven Entwicklungen, weil sie sich gegen ein Projekt entscheiden können, dass Umweltfragen nicht berücksichtigt. Finanziell macht es offenbar auch Sinn, in Unternehmen mit nachhaltigen Strategien zu investieren. Die vom Sustainable Asset Management in der Schweiz entwickelten Dow Jones Sustaina-

bility Indexes (DJSI) erfassen beispielsweise die finanzielle Leistungsfähigkeit der führenden nachhaltigen Unternehmen weltweit. Im Vergleich zum „normalen“ Dow Jones Global Index World hat der DJSI World konsequent höhere Anlagerenditen erwirtschaftet. Auf europäischer Ebene hat die Europäische Investitionsbank (EIB) auch einen ersten Schritt in die richtige Richtung gemacht, indem sie die Kompetenz ihres Personals in Umweltfragen erhöht hat. Bis bekannte Akteure wie die EIB und die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) den Naturschutz und die biologische Vielfalt aktiv berücksichtigen, ist es allerdings noch ein langer Weg.

Im weiteren Verlauf dieses Abschnitts werden Beispiele für bewährte Vorgehensweisen von Privatunternehmen und Organisationen vorgestellt.

Raumplanung und biologische Vielfalt – die Sicht der European Landowners Organisation (Europäische Landbesitzer-Vereinigung)

Der europäische ländliche Raum ist keine Wildnis. Es handelt sich um ein geplantes, sich veränderndes Umfeld mit Raumplanern im Zentrum. Die meisten Raumplaner sind wirtschaftlich von dem von ihnen geplanten Land abhängig, und sind sich der Konsequenzen falscher Methoden, von denen sie selbst direkt betroffen sind, sehr bewusst. Die in der *European Landowners Organisation* (ELO) organisierten Raumplaner glauben im Allgemeinen, dass eine angemessene Planung und nicht unbedingt die Errichtung von Naturschutzgebieten langfristig den bestmöglichen Naturschutz ermöglicht. Es liegt im Interesse eines Landbesitzers, die biologische Vielfalt auf seinem Land zu schützen und zu fördern, weil die biologische Vielfalt einen guten Schutz vor einer Reihe von Gefahren darstellt, z. B. vor Plagen und Erosion. Eine reichhaltige biologische Vielfalt erhöht den Immobilienwert des Landes aus ästhetischen und wirtschaftlichen Gründen.

Viele Raumplanungsmaßnahmen, auch im Bereich Landwirtschaft, können zwar negative Auswirkungen auf die Umwelt haben, aber veränderte Methoden, Richtlinien und Verbrauchsmuster führen zu einer Verbesserung. Gleichzeitig kann die landwirtschaftliche Raumplanung wert-



Bewirtschaftung naturnaher Lebensräume durch traditionelle Heuernte.
© LIFE99 NAT/F/006321

volle Vorteile für die Umwelt haben, z. B. bei der Herstellung und beim Schutz der Bedingungen für biologische Vielfalt und bei der Landschaftsplanung, die sehr stark mit unserer kulturellen Identität verflochten ist. Die Raumplanung kann auch die negativen Auswirkungen auf die Umwelt an anderen Orten mildern, zum Beispiel durch die Aufnahme von Kohlenstoff durch den extensiv bewirtschafteten Boden und durch die Bäume.

Die ELO ist der Überzeugung, dass der nachhaltigen Raumplanung bestimmte Prinzipien unterliegen, die der Umweltpolitik zu Grunde liegen sollten. Hierzu gehört eine generationenübergreifende Perspektive, ein wissenschaftlicher Ansatz, Zusammenarbeit von Partnern auf freiwilliger Grundlage, ein Grundsatz der

Verhältnismäßigkeit¹, ein dezentralisierter Ansatz sowie die praktische Berücksichtigung der natürlichen Kreisläufe. Diese Grundsätze basieren auf drei Faktoren: die sich verändernde Landnutzung durch die Raumplaner; der umfassende Übergang der EU-Politik vom Schutz der Landwirtschaft zu einer integrierten Politik des ländlichen Raums; und die zunehmenden Beweise für das Ausmaß der Beiträge privater Raumplanung zum Landschaftsschutz und zur biologischen Vielfalt.

Thierry de l'Escaille,
Generalsekretär ELO

.....
¹ [Hrsg.] Der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit ist der zweite große Grundsatz, dem die Ausübung der Befugnisse der Europäischen Union unterliegt. Gemäß diesem Grundsatz sollen die Maßnahmen der Union im Hinblick auf Gesetze und Verordnungen nicht das zur Umsetzung der in den Verträgen festgelegten Ziele erforderliche Maß überschreiten.

Pferde können bei der Waldarbeit genauso effizient sein wie Maschinen – und sie schützen den Boden. © LIFE02 NAT/S/008483



Das BP-Schutzprogramm

BP hat selbst einige ehrgeizige Ziele als Unternehmen: „Keine Unfälle, keine Verletzung von Menschen, keine Schädigung der Umwelt.“ Das Unternehmen war sich früh bewusst, dass es nicht ausreicht, Umweltgruppen finanziell zu unterstützen, um wirklich zu diesen Zielen beizutragen. Partnerschaften

*Auf der Suche nach Hilfe – das Große Mausohr (Myotis myotis) steht in Europa kurz vor dem Aussterben. Seine letzten Hochburgen befinden sich in Spanien und in Mittel- und Osteuropa.
© Arge NATURSCHUTZ-LIFE00 NAT/A/007055*



mit Experten in diesem Bereich haben sich als ein Weg erwiesen, um zu nationalen Zielen beizutragen und die nachhaltige Entwicklung als roten Faden mit seiner Arbeit und darüber hinaus zu verweben. Ein Beispiel hierfür ist das BP-Schutzprogramm: eine Partnerschaft zwischen dem Unternehmen und NRO zum Schutz der biologischen Vielfalt, die im Rahmen der verschiedenen Schutzprogramme eine einzigartige Stellung einnimmt.

Das BP-Schutzprogramm bietet jungen, aufstrebenden Naturschützern die erforderliche Ausbildung sowie die notwendigen Mittel und Finanzierung, um Projekte ausführen zu können, die weltweit wichtige Fragen der biologischen Vielfalt angehen. Das Programm läuft seit 1990 und steht unter der Leitung von Flora & Fauna International, BirdLife International und BP. Seitdem wurde die Partnerschaft auf die Conservation International und die Wildlife Conservation Society ausgedehnt.

Im Rahmen des fünfzehn Jahre langen studentischen Naturschutzes konnten beeindruckend viele der 278 Projekte in 77 Ländern vollendet werden - von der Umsetzung von Schutzplänen bis zur Entdeckung neuer Arten. So hat Zoltan Nagy und sein Team mit Schulkindern und lokalen Behörden im umfassenden Höhlennetz in Transsilvanien, Rumänien, in dem große Fledermauspopulationen heimisch sind, daran gearbeitet, das Bewusstsein über diese faszinierenden kleinen Kreaturen zu stärken und den nachhaltigen Tourismus in den Höhlen zu fördern. Bei der kommenden Ausweisung der Natura 2000 Flächen in Rumänien wird die NRO von Zoltan sicher eine der Stimmen sein, die sich für die ausreichende Ausweisung von Flächen für Fledermäuse einsetzen.

Marianne Carter
Leiterin des BP-Schutzprogrammes

Steinbruch und Anliegen der biologischen Vielfalt

Lafarge ist einer der weltweit größten Steinbruch-Konzerne, mit Niederlassungen in 70 Ländern weltweit. Lafarge ist in seinem Sektor führend und bemüht sich darum, eine Strategie der nachhaltigen Entwicklung in seiner Arbeit umzusetzen. Dies heißt unter anderem, dass der Konzern während und nach seinen Arbeiten Fragen der biologischen Vielfalt berücksichtigt. So haben die Gebietsbetreuer zum Beispiel ganze 250 Uferschwalben-Paare (*Riparia riparia*) beobachtet, die in den Sandsteilwänden nisteten und nach Beginn der Förderarbeiten in Ramsdorf, Deutschland, ungeschützt waren. Die Arbeiten sind nun im betroffenen Teil des Steinbruchs eingestellt worden, solange diese relativ seltene Vogelart, die in der Vogelschutzrichtlinie gelistet ist, dort verweilt.

Über 20% der Förderarbeiten des Konzerns haben Auswirkungen auf die biologische Vielfalt. Um diesen Einfluss besser beurteilen zu können, hat Lafarge vor kurzem zusammen

mit einem wissenschaftlichen Ausschuss bestehend u. a. aus Vertretern des WWF und des französischen Musée National d'Histoire Naturelle Indikatoren aufgestellt, die die Entwicklung der biologischen Vielfalt an den Arbeitsstätten analysieren. Nach einer einjährigen Versuchsperiode in Frankreich, den USA, Großbritannien und Spanien soll schrittweise ein Plan der biologischen Vielfalt für alle Förderarbeiten aufgestellt werden. Die Konsultation und Zusammenarbeit mit den Interessengruppen werden dennoch auch weiterhin von zentraler Bedeutung für den Ansatz des Unternehmens bei den laufenden Förderarbeiten sein, um sicherzustellen, dass lokale Fragen berücksichtigt werden.

Seit 2000 fordert Lafarge einen Rehabilitationsplan, der zu Beginn der Maßnahmen an jeder neuen Förderstelle konzipiert werden muss. Dieser Plan muss die Standpunkte der lokalen Interessengruppen umfassen und kann unter anderem auf die Entwicklung eines Naturreserve, die Sanierung früherer Landnutzun-

gen (Land-/Forstwirtschaft) oder die Schaffung von Erholungsgebieten abzielen. So hat der Konzern zum Beispiel im Jahr 2001 in Whisby, Großbritannien, 160 ha Steinbruchgebiet in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden saniert und einen Naturschutzpark geschaffen. Heute beherbergt der Whisby Naturschutzpark 28 verschiedene Schmetterlingsarten und wird jährlich von ca. 100.000 Menschen besucht.

In Zusammenarbeit mit:
Arnaud Colson, Direktor für öffentliche Angelegenheiten, Umwelt & Bodenschätze, Lafarge Granulats und Michel Picard, Vize-Präsident Umwelt, Lafarge.

*Uferschwalben nisten in einem Steinbruch.
© ARR Lafarge Medialibrary*



Umsetzung von Natura 2000

In den letzten 15 Jahren hat LIFE-Natur über 870 Naturprojekte gefördert und erheblich zur Umsetzung der Habitat- und Vogelschutzrichtlinien beigetragen, indem es die Feststellung, das Management und die Sanierung von Flächen im Rahmen des Natura 2000 Netzes direkt fördert. Über 680 Millionen € an europäischer Finanzierung zuzüglich eines ähnlichen Beitrags der Partner und Begünstigten konnten auf diesem Weg direkt in die Naturschutzarbeit in ganz Europa fließen.

Zwischen 1985 und 2004 richteten sich die LIFE-Projekte zumindest einmal an jedes der 1.844 vorgeschlagenen Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung und an die 498 besonderen Vogelschutzgebiete in der EU15, d. h. an 2.342 Natura 2000-Flächen insgesamt.¹ Dies bedeutet, dass rund 11% der vorgeschlagenen Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung und 13% der besonderen Vogelschutzgebiete im Rahmen des Natura 2000 Netzes zumindest einmal von LIFE-Natur angesprochen worden sind. Außerdem fielen 15,5% der vorgeschlagenen Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung und 20,7% der besonderen Vogelschutzgebiete, auf die LIFE abgezielt hat, unter mehrere Projekte.

Bis 2004 sind beeindruckende 90% der in der Habitatrichtlinie gelisteten Lebensräume zumindest ein Mal von einem LIFE-Natur-Projekt im Rahmen von LIFE II (1996-1999) und LIFE III (2000-2004) bearbeitet worden. Nur 22 Lebensräume wur-

¹ Für neue Mitgliedstaaten und Rumänien sind die Angaben zur Zeit noch nicht verfügbar



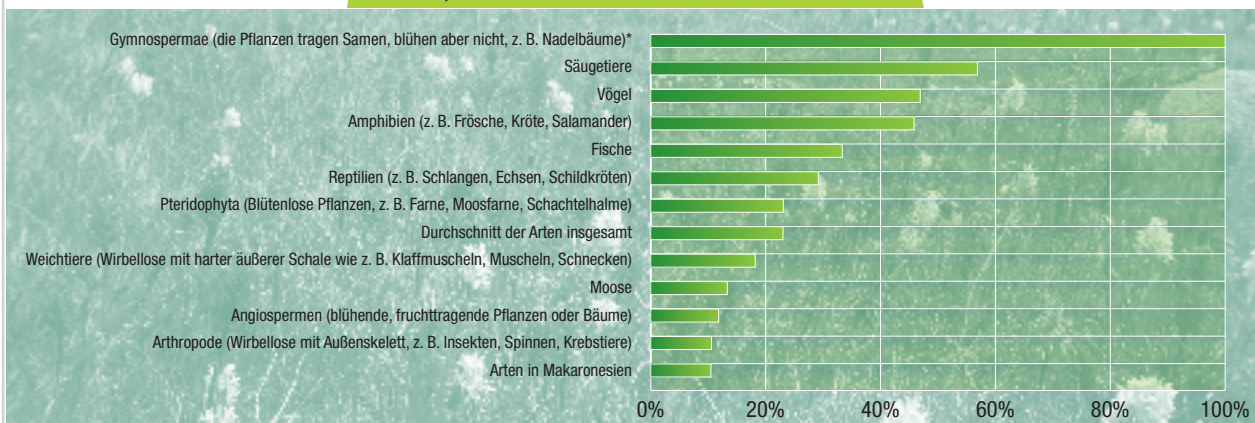
Information der Öffentlichkeit über Flora und Fauna, die in einem Natura 2000 Gebiet im spanischen Nationalpark Cabo de Gata-Níjar entdeckt wurde. © LIFE00 NAT/E/007304

den in diesem Zeitraum nicht direkt angesprochen. Diese Lebensräume befinden sich hauptsächlich in Mittel- und Südeuropa oder in den neuen Mitgliedstaaten, die erst seit 2000 unter LIFE-Natur fallen. Einige der im Zeitraum 2004-2006 gestarteten Projekte umfassen Aktionen für mehrere dieser Lebensräume. Deshalb dürfte LIFE-Natur fast 100% der gelisteten Lebensräume abdecken, wenn das letzte Projektbündel 2006/2007 gestartet wird.

Etwa die Hälfte aller LIFE-Natur-Projekte haben direkte Auswirkungen auf eine oder mehrere Arten der Habitat- und Vogelschutzrichtlinien. Mindestens 23% der in diesen Richtlinien gelisteten Arten fielen direkt unter ein oder mehrere LIFE-Natur-Projekte. Die Zahl der Arten, die von LIFE finanziert werden ist allerdings viel höher, weil die Zahlen nicht die Arten berücksichtigen, die nicht im Projektziel genannt werden, auf die sich die durchgeführten Aktionen aber trotzdem positiv auswirken.



Arten, an die sich LIFE-Natur direkt richtet*



*Das Diagramm zeigt den Prozentsatz der in den Habitat- und Vogelschutzrichtlinien gelisteten Arten, auf die LIFE-Natur abgezielt hat – es gibt nur eine gelistete Art der Gymnospermae (Nacktsamer).

LIFE aus dem Gelände

LIFE-Natur-Projekte gehen ein breites Spektrum an Problemen im Bereich der biologischen Vielfalt an. Das Programm LIFE-Natur richtet sich nach dem Bedarf, weshalb sich die Projektansätze ändern können, je nachdem, wie sich die spezifischen Bedingungen des zu behandelnden Problems gestalten, und welchen Auftrag oder welche Kompetenzen die Projektbegünstigten und ihre Partner innehaben. Einzelheiten über alle LIFE-Projekte können mit Hilfe der Projekt-Datenbank auf der LIFE-Webseite unter <http://ec.europa.eu/environment/life> abgerufen werden.



LIFE bei der Arbeit - Untersuchung von Amphibien mit Keschern © LIFE00 NAT/EE/007083

Einige LIFE-Natur Projekte befassen sich mit einzelnen Arten, so zum Beispiel ein Projekt über die Gomera-Riesen-Eidechse, von denen man lange glaubte, dass sie ausgestorben seien, die aber 1999 wieder entdeckt wurden. 2002 waren nur noch 20 Individuen übrig, die von Isolation, Zerstörung des Lebensraums und raubenden Wildkatzen (eine invasive Art) stark bedroht wurden. Im Rahmen des Projekts gelang es, die Eidechsen in Gefangenschaft zu züchten, und die Populationsgröße konnte seit Projektbeginn mehr als verdoppelt werden. Die im Zentrum gezüchteten Eidechsen sollen in den kommenden Jahren an geeigneten Stellen der Insel ausgewildert werden.



Projektreferenz:

LIFE02 NAT/E/008614

Web-Site:

www.gobiernodecanarias.org/medioambiente/lagartodelagomera/

Auf ähnliche Weise wurde in Rumänien die ungarische Wiesenotter – von der man bis vor kurzem noch glaubte, dass sie ausgestorben sei – kürzlich wieder entdeckt. Die Schlange, die an ihrer gelben Farbe und dem deutlichen schwarzen Zick-Zack-Muster auf dem Rücken zu erkennen ist, war früher im ganzen Karpaten-Becken heimisch, wo ihr natürlicher Lebensraum, die Steppe, die Landschaft beherrschte. Sie ist heute weltweit eine der seltensten Unterarten der Schlange und das am stärksten gefährdete Reptil Europas. LIFE-Natur fördert in Ungarn ein Projekt, das die bekannten Lebensräume der Schlange streng schützen soll. Um das potenzielle Problem der Inzucht zu überwinden, hat das Projekt eine Aufzuchtstation errichtet, um das Überleben der Population langfristig zu sichern. Ein zweites LIFE-Natur-

Projekt wurde 2005 in Rumänien gestartet. Es soll ein Schutzgebiet mit einer

Pufferzone um die Lebensräume der erst vor kurzem wieder entdeckten Population herum eingerichtet werden.



Projektreferenz:

LIFE04 NAT/HU/000116

Web-Site:

www.mme.hu/rakosivipera/main_en.htm



Projektreferenz:

LIFE05 NAT/RO/000158

Web-Site:

www.crim.ro/

Andere Projekte, wie das Schütt-Dobratch-Projekt in den österreichischen Alpen, beschäftigen sich mit komplexen Lebensraum-Mosaiken und sektorübergreifenden Fragen. Im Rahmen dieses Projekts wurden Lebensräume und Wiesen saniert und die Bedingungen für Amphibien und Libellen in diesem Gebiet verbessert. Das während der Laufzeit des LIFE-Projekts umgesetzte Wiesenmanagement führte zu einem Anstieg der Populationen wichtiger Schmetterlingsarten und zu einem größeren Gebiet, das den Anforderungen von Orchideen entspricht.



Gomera-Riesen-Eidechse (*Gallotia simonyii gomerae*).
© José Álvarez

Im Rahmen des Projekts wurde auch eine Brücke für die Abwanderung der Bären über eine Autobahn gebaut, und unmittelbar danach wurde im Jahr 2005 der erste Braunbär gesehen, der über Slowenien in die österreichischen Alpen wanderte.



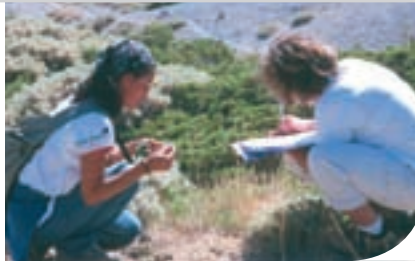
Projektreferenz:
LIFE00 NAT/A/007055
Web-Site:
www.schuett.at/home/index.php



Braunbär (Ursus arctos) auf Wanderschaft in Österreich.

© Arge NATURSCHUTZ-
LIFE00 NAT/A/007055

LIFE-Natur hat bei der Konzipierung der Managementpläne für Natura 2000 Flächen in ganz Europa eine instrumentale Rolle gespielt. Über die Hälfte der LIFE-Natur-Projekte hat Management-Pläne entwickelt, Daten gesammelt oder anderweitig zur langfristigen Entwicklung des Projektgebietes beigetragen. Eine neue LIFE Focus Veröffentlichung (siehe Natura Kurznachrichten Seite 29) liefert einen umfassenden Überblick über die Ansätze der Management-Pläne und Projekte, die diese erfolgreich umgesetzt haben. Die im Rahmen der LIFE-Natur-Projekte gesammelten Erfahrungen sind eine hervorragende Informationsquelle für die Mitgliedsstaaten und die Kommission, wenn es um die



Überwachung der Flora im Rahmen eines LIFE-Natur-Projekts.
© LIFE98 NAT/E/005358

Fortschritte beim Ziel geht, die Management-Ziele für alle Natura 2000 Flächen bis 2010 aufzustellen. So waren beispielsweise zwei strategische LIFE-Natur-Projekte in Frankreich und Italien bei der Erarbeitung nationaler Leitlinien für die Management-Pläne der Natura 2000 Flächen von instrumentaler Bedeutung. Diese können anderen Mitgliedstaaten als Beispiele dienen. Die zwei Ansätze unterscheiden sich dahingehend, dass Frankreich sich auf die öffentliche Konsultation und Erleichterungen konzentriert, während Italien seinen Schwerpunkt auf den Erfahrungsaustausch zwischen Betreuern ähnlicher Gebiete in verschiedenen Regionen legt.



Projektreferenz:
LIFE95 NAT/F/000533
Web-Site:
<http://natura2000.environnement.gouv.fr/>



Projektreferenz:
LIFE99 NAT/IT/006279
Web-Site:
www.minambiente.it

Slowenien gehört zu den neuen Mitgliedsstaaten, die derzeit ein LIFE-Natur-Projekt umsetzen, um ähnliche Ziele zu erreichen.

Das Land hat 35% seines Hoheitsgebietes für Natura 2000 Flächen vorgesehen. Somit sieht Slowenien einen großen Bedarf nach Sensibilisierung der lokalen Verwaltungen in Bezug auf die Werte der biologischen Vielfalt in ihren Zuständigkeitsbereichen. Das Hauptziel des Projekts besteht deshalb in der Erarbeitung eines Modells für die lokalen Verwaltungen, das als Grundlage für Aktionen zum Schutz der Lebensräume und Arten von europäischem Interesse dienen soll. Als Beispiel sollen offizielle „Leitlinien zur Konzipierung von Managementplänen für Natura 2000 Flächen in Slowenien“ erarbeitet und zur Aufstellung und Umsetzung der ersten fünf Managementpläne für Flächen von insgesamt 67.000 ha genutzt werden. Um die lokalen Verwalter besser zu informieren, wird das Projekt ein Natura 2000 Informationssystem einrichten und eine Reihe von Workshops organisieren, die die Verwendung des Internetwerkzeugs vermitteln sollen.



Projektreferenz:
LIFE04 NAT/SI/000240
Web-Site:
www.zrsvn.si/life/si/default.asp

Die meisten LIFE-Natur-Projekte streben auch nach der Integration der Natura 2000 Flächen in Agrarumweltmaßnahmen, nachhaltige Forstwirtschaft oder ähnliche langfristige und nachhaltige Managementverfahren. Häufig gehen die LIFE-Natur-Projekte auf ähnliche Weise vor. Sie bereiten ein Gebiet vor, damit es langfristig als Weideland genutzt und infolgedessen durch Agrarumweltmittel gefördert werden kann. Diesen Ansatz verfolgt auch



Biologische Vielfalt bei LIFE-Umwelt und LIFE-Drittländer

Diese beiden Zweige von LIFE zielen zwar nicht unbedingt auf biologische Vielfalt und Naturschutz ab, spielen aber auch eine entscheidende Rolle bei der Verbesserung der Bedingungen für die biologische Vielfalt und den Naturschutz in Europa und seinen Nachbarländern. LIFE-Umwelt hat zum Beispiel Projekte gefördert, die Methoden zur Auffindung und Reinigung von Ölflecken auf dem Wasser revolutioniert haben und somit große potenzielle Vorteile für die biologische Vielfalt in sich bergen. LIFE-Drittländer finanziert Projekte in Nachbarländern der EU sowie in den Beitritts- und Kandidatenländern. Zahlreiche Aktionen zur Stärkung der Handlungsfähigkeit sind durchgeführt worden, um die Länder beim Schutz ihrer biologischen Vielfalt und Naturschutzparks zu unterstützen und um ihr Management und ihre Gesetzgebung mit den EU-Normen in Einklang zu bringen. Viele andere haben direkt positiven Einfluss auf die europäische Umwelt, z. B. indem sich die Verschmutzungsverhütung über die europäischen Grenzen hinweg auswirkt.

Sanierung eines Handelspfads im Kostomuksha Schutzgebiet. © Sergey Trakhov
- LIFE04 TCY/ROS/000050





© A. Renders

das belgische Projekt zur St. Hubert Hochebene, wo über 800 ha bewaldetes Hochmoor, Morast, Buchen- und Erlenwald saniert werden sollen. Ein Teil dieser Sanierung wird aus der Schaffung von Weideland für Schafe auf über 100 ha bestehen. Dank dieser Maßnahmen werden die interessanten Lebensräume verbessert und die biologische Vielfalt wird gefördert. Gleichzeitig wird das Gebiet attraktiver für den Hirsch, das Wahrzeichen dieses Waldes, in dem die wundersame Bekehrung von St. Hubert stattfand.



Projektreferenz:

LIFE03 NAT/B/000019

Web-Site:

http://mrw.wallonie.be/dgrne/sibw/offh/life_tourbieres/

Eine Reihe anderer Projekte arbeiten an der Wiedereinführung traditioneller Weidemethoden und der traditionellen Heuernte. Zwei Länder greifen auf Methoden zurück, die in Europa schon am verschwinden waren, von denen aber das langfristige Überleben von über einem Drittel aller Arten in Europa abhängt. Eines der zahlreichen LIFE-Natur-



Insel in der Nähe der schwedischen Küste – traditionelles Weideland für Rinder und Schafe. © LIFE00 NAT/S/007118

Projekte, in dessen Rahmen das Weiden mit robustem Vieh wieder aufgenommen wurde, konzentrierte sich auf eine schwedische Insel, wo das traditionelle „Alvar“ nach und nach verlassen wurde und überwucherte. Mit Hilfe des Projekts konnte der Anteil der Weideflächen von 60% auf 85% in fünf Jahren angehoben werden. Außerdem wurden die Politiker davon überzeugt, Maßnahmen zur Strauchentfernung in den schwedischen Plan zur Entwicklung des ländlichen Raums aufzunehmen. Dadurch konnten die Raumplaner in ganz Schweden ähnliche Maßnahmen ergreifen, zum Nutzen der biologischen Vielfalt im gesamten Land.



Projektreferenz:

LIFE96 NAT/S/003185

Web-Site:

www.o.lst.se/h/amnen/Natur/projekt/avslutade_projekt/skydd_restaur_life.htm

In einem LIFE-Projekt in Estland steckte sich der Begünstigte das Ziel, 16 verschiedene Flächen im Bereich des borealen Weidelands entlang der Ostseeküste zu sanieren. Die dort

vorgefundene halophile (salzliebende) Pflanzengemeinschaft zeichnet sich vor allem durch ihre Fähigkeit aus, extremen Umweltfaktoren standhalten zu können, z. B. dem hohen Salzgehalt des Meerwassers, kurz- oder langfristiger Überflutung, Rückzug der Wasserlinie bei Ebbe und den zerstörerischen Auswirkungen der Wellen. Über Jahrhunderte haben die in den Küstengebieten lebenden Menschen Heu an den stabileren Grasküsten geerntet und die sandigeren Gebiete als Weideland für ihre Tiere genutzt. Diese Methode ist aber in den letzten 30 Jahren langsam verschwunden. Infolgedessen verwandeln sich die unteren Teile des an der Küste gelegenen Weidelands zu Schilffeldern während die höher gelegenen Teile mit Bäumen wie Erlen und Weiden überwuchern. Im Laufe der Zeit werden diese Gebiete bewaldet und die halophilen Gemeinschaften und die zahlreichen Vogelarten, die von ihnen abhängen, verschwinden. Im Rahmen des LIFE-Natur-Projekts sollten die traditionellen Methoden auf über 1.500 ha Weideland an der Küste wieder eingeführt werden, zum Schutz der Pflanzengemeinschaften und der abnehmenden Bestände der Kreuzkröte und anderer Amphibien. Die Projekt-Erfahrungen stehen in den „Leitlinien für die optimalen Verfahrensweisen beim Management des an der Küste gelegenen Weidelands“ zur Verfügung. Sie sind auf der LIFE-Homepage abrufbar: <http://ec.europa.eu/environment/life>.



Projektreferenz:

LIFE00 NAT/EE/007083

Web-Site:

www.envir.ee/life.westest/

Der Wolf (Canis lupus) wird von seiner eigenen Legende verfolgt, und sein Schutz erfordert die Beteiligung aller Interessengruppen. © Hamsterfun



LIFE Drittländer – Wolfsmanagementplan für Kroatien

Der Wolfsbestand wird in Kroatien auf rund 150 Individuen geschätzt, vor allem entlang der Grenze zu Slowenien und Bosnien-Herzegowina bis nach Montenegro. Für Kroatien stellt der Schutz der Wölfe, wie auch der großen Raubtiere im Allgemeinen, eine der größten und komplexesten Herausforderungen des Naturschutzes unter Berücksichtigung ökologischer, wirtschaftlicher, institutioneller, politischer und kultureller Faktoren dar. Frühere Bemühungen um den Schutz der Wölfe wurden von der mangelnden Beteiligung der Interessengruppen an der Entscheidungsfindung sowie dem daraus resultierenden Mangel an Verständnis und Interesse an der Umsetzung von Maßnahmen behindert. Eines der Hauptziele des LIFE-Projekts war die Aufstellung eines Wolfsmanagementplans für Kroatien, der für die betroffenen Interessengruppen akzeptabel ist und respektiert wird. Der Plan wurde im Rahmen von Workshops und enger Zusammenarbeit mit allen betroffenen und interessierten Akteuren einschließlich Viehzüchtern, Jägern und Schutzorganisationen konzipiert. Der Plan wurde 2004 vom zuständigen Ministerium angenommen und ist auf der Webseite des Projekts abrufbar.



Projektreferenz: LIFE02 TCY/CRO/014

Web-Site: www.life-vuk.hr

LIFE für Vögel

2004 haben wir den 25. Jahrestag der Vogelschutzrichtlinie gefeiert, in deren Rahmen Birdlife International und der Dachverband der europäischen Jäger (FACE) eine gemeinsame Absichtserklärung unterzeichnet haben, die für ein neues Verständnis zwischen wichtigen Akteuren im Bereich Vogelschutz steht. Die LIFE Focus Veröffentlichung „LIFE for birds“ ist auf der LIFE-Webseite (<http://ec.europa.eu/environment/life>) abrufbar.

Fast die Hälfte der LIFE-Natur-Projekte verfolgten Naturschutzmaßnahmen im Bereich des Vogelschutzes, die häufig danach strebten, Jäger und Schützer sowie Raumplaner und andere Akteure im Rahmen des gemeinsamen Ziels der Verbesserung der Bedingungen der gefährdeten Vogelarten in Europa zusammenzubringen.

Die Große Trappe (Otis tarda) ist in Europa fast ausgestorben. Mit Hilfe von LIFE kann die Zuchtpopulation in ihrer Hochburg in Spanien und Mittel- & Osteuropa unterstützt werden.
© LIFE05 NAT/A/000077



Beim finnischen Projekt im Bereich Feuchtgebiete haben sich lokale Jägerverbände mit den Gemeinden und finnischen Naturschutzbehörden zusammengeschlossen, um die Bedingungen der über 20 seltenen Vogelarten in einigen Feuchtgebieten Südfinnlands zu verbessern. Das Projekt führte auch zu einer besseren Führung der Besucher und zu einem besseren Management der Besuche in diesen Gebieten.



Projektreferenz:

LIFE99 NAT/FIN/6278

Web-Site:

www.metsa.fi/natural/projects/wetlands/index.htm

Viele Projekte zielen auf die Sanierung der Lebensräume von Vögeln ab, vor allem in naturnahen landwirtschaftlich genutzten Gebieten und Feuchtgebieten. Eine Reihe von Projekten beschäftigt sich auch mit der hohen Sterblichkeitsrate von Greifvögeln und anderen großen Vogelarten auf Grund

des Zusammenstoßes mit Starkstromleitungen. Die Projekte arbeiten in der Regel mit den nationalen oder regionalen Stromgesellschaften zusammen, um die Starkstromleitungen so auszurüsten, dass die Vögel nicht mehr durch Stromschläge sterben, wenn sie sich auf die Leitungen setzen, oder um die Starkstromleitungen für die fliegenden Vögel sichtbar zu machen. Drei solcher Projekte werden derzeit durchgeführt, um den Schutz der Großen Trappe in Ungarn, in der Slowakei und in Österreich zu verbessern. Die Projekte sind unabhängig, arbeiten aber außerordentlich viel zusammen, um Aktionen zu koordinieren und Informationen auszutauschen.



Projektreferenzen:

LIFE05 NAT/A/000077

Web-Site:

www.grosstrappe.at/indexe.html

LIFE05 NAT/SK/000115

Web-Site:

www.soprs.sk



LIFE an der See

LIFE-Natur hat rund 50 Projekte im Bereich marine Umwelt gefördert. Viele dieser Projekte haben sich an die am stärksten gefährdeten Arten gerichtet und daran gearbeitet, die Konflikte zwischen der Nutzung der Meeresressourcen, dem Tourismus und dem Naturschutz zu überbrücken. In einer in Kürze zu erwartenden LIFE Focus Veröffentlichung wird der Beitrag von LIFE zum Management und Schutz der marinen biologischen Vielfalt geprüft.

Der Beitrag von LIFE zur Ausweisung schützenswerter marine Gebiete und zur Aufstellung von Managementplänen für diese Flächen ist ein konstruktiver Bestandteil der Umsetzung der Natura 2000 Meeresflächen gewesen. In Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden, Fischern, dem Tourismus-Sektor und anderen lokalen Akteuren stellte ein portugiesisches Projekt Managementpläne für ein Gebiet mit fünf marinen Gebieten von gemeinschaftlicher Bedeutung und

sieben besonderen Vogelschutzgebieten auf den Azoren auf. Im Rahmen dieses Projekts wurden Wege zu Reduzierung des Beifangs der stark bedrohten Unechten Karettschildkröte sowie Maßnahmen zur Reduzierung der negativen Auswirkungen des Wal- und Delphinbeobachtungstourismus und neue Mittel zur Steigerung des Bruterfolgs des madeirischen Sturmvogels festgelegt. Das Projekt lieferte einen erheblichen Beitrag zur Sensibilisierung und war ein Katalysator für einige lokale Initiativen ▶

Unechte Karettschildkröte (Caretta caretta).
© LIFE99 NAT/IT/006271





Walbeobachtung ist zu einer wichtigen Tourismusbranche auf den Azoren geworden.
© LIFE98 NAT/PT/5275

zum Schutz der Unechten Karettschildkröte und der Tümmler, von denen die lokale Wirtschaft teilweise abhängt.



Projektreferenz:
LIFE98 NAT/P/005275
Web-Site:
[www.horta.uac.pt/
projectos/macmar/life/
index.html](http://www.horta.uac.pt/projectos/macmar/life/index.html)

Zahlreiche LIFE-Natur-Projekte zielen auch auf Lebensräume in Küstennähe ab, wie z. B. Dünen und Marschland. In Dänemark beschäftigt sich ein vor kurzem durchgeführtes Projekt mit der Sanierung von Lebensräumen in den Dünen entlang der dänischen Westküste der Nordsee. Im Rahmen des Projekts wurde eine umfassende Sanierung und ein entsprechendes Management von über 5.600 ha Graudünen, einem seltenen „gereiften“ Lebensraum, durchge-

führt, und die Lebensräume für seltene fleischfressende Pflanzen wie Fettkraut und Sonnentau wurden verbessert. Das Projekt sammelte wertvolle Managementenerfahrungen, die umfassend mit den Gebietsbetreuern aus anderen europäischen Ländern und mit den Teilnehmern eines internationalen Workshops aus Großbritannien, den Niederlanden, Lettland und Deutschland ausgetauscht wurden.



Projektreferenz:
LIFE02 NAT/DK/008584
Web-Site:
[www.skovognatur.dk/Emne/
Naturbeskyttelse/Naturpleje/
Naturprojekter/Klitthede/
Restorationdune.htm](http://www.skovognatur.dk/Emne/Naturbeskyttelse/Naturpleje/Naturprojekter/Klitthede/Restorationdune.htm)

LIFE auch in Zukunft am Leben erhalten

Die Aufforderung zur Einreichung von Anträgen im Jahr 2005 war die letzte im Rahmen des derzeit laufenden LIFE-Programms, das Ende 2006 ausläuft. Um auch in Zukunft die finanzielle Unterstützung der Umwelt durch die Gemeinschaft sicherzustellen, hat die Kommission ein neues Finanzierungsinstrument für die Umwelt für den Zeitraum 2007 bis 2013 vorgeschlagen: LIFE+ (LIFE Plus).

Das allgemeine Ziel von LIFE+ besteht darin, die Umsetzung, Aktualisierung und Entwicklung der Umweltpolitik und -gesetzgebung der Gemeinschaft zu fördern, einschließlich der Einbeziehung der Umwelt in andere politische Bereiche, wodurch ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung geleistet wird. Es ist insbesondere vorgesehen, dass LIFE+ die Umsetzung des Sechsten Umweltaktionsprogramms fördert, darunter auch die Thematischen Strategien, und Maßnahmen und Projekte von europäischer Bedeutung in den Mitgliedstaaten finanziert. Das neue Programm wird aus drei thematischen Bereichen bestehen. Der erste Teilbereich, LIFE+ Natur und biologische Vielfalt, wird zur Umsetzung der Gemeinschaftspolitik und -gesetzgebung im Bereich Naturschutz und biologische Vielfalt beitragen, mit besonderem Schwerpunkt auf die Vogelschutz- und Habitatrichtlinien. Außerdem wird er die Weiterentwicklung

des Natura-2000 Netzes fördern. Dieser Teilbereich wird auch zum Aufbau einer Wissensbasis zur Bewertung der Gemeinschaftspolitik im Bereich Naturschutz und biologische Vielfalt beitragen und die Entwicklung entsprechender Überwachungsinstrumente fördern. Darüber hinaus wird dieser Teilbereich auch eine bessere Verwaltungspraxis im Umweltbereich und eine stärkere Einbeziehung der Beteiligten unterstützen. Der zweite Teilbereich, LIFE+ Umweltpolitik und gute Verwaltungspraxis, wird innovative politische Strategien mit einem besonderen Schwerpunkt auf Klimawandel, Umwelt, Gesundheit und Lebensqualität sowie auf natürliche Ressourcen und Abfall fördern. Der letzte Teilbereich, LIFE+ Information und Kommunikation, dient der Verbreitung von Informationen und der Sensibilisierung für Umweltfragen. Außerdem wird er Begleitmaßnahmen wie Informationskampagnen, Konferenzen, Veröffentlichungen und Ausbildung fördern. Das neue Pro-

gramm wird dezentral verwaltet und über rund 80% des den EU-Mitgliedstaaten zur Finanzierung von Projekten und Maßnahmen durch nationale Programme zugewiesenen Haushalts verfügen.

Das Europäische Parlament hat im Sommer 2005 seine erste Stellungnahme abgegeben, und im Rat wurde am 2. Dezember 2005 eine partielle politische Einigung über LIFE+ erzielt. Der Haushalt ist noch nicht festgelegt worden, weil noch keine allgemeine Einigung in Bezug auf die finanzielle Vorausschau für den EU-Haushalt 2007-2013 erreicht werden konnte. Das institutionelle Verfahren wird bis 2006 laufen und zielt darauf ab, das Inkrafttreten von LIFE+ im Jahr 2007 zu ermöglichen.

Über neue Entwicklungen im Bereich LIFE+ wird in den LIFEnews berichtet, einem elektronischen Newsletter des LIFE-Referats, der unter <http://ec.europa.eu/environment/life> abgerufen und bestellt werden kann.





Bildung von Partnerschaften für biologische Vielfalt

Bei Countdown 2010 handelt es sich um ein Bündnis der Regierungs- und Nichtregierungspartner, die aktiv dazu beitragen wollen, dem Verlust der biologischen Vielfalt in Europa bis 2010 Einhalt zu gebieten. Countdown 2010 wurde im Mai 2004 gestartet und gestaltet sich um drei Aktionsbereiche: Partnerschaft, Kommunikation und Bewertung. Das Sekretariat von Countdown 2010, das vom Regionalbüro der IUCN – der Weltnaturschutzunion – betrieben wird, betreut die Partner bei den Initiativen in den verschiedenen Bereichen. In den lediglich verbleibenden vier Jahren sind starke sektorübergreifende Partnerschaften und Aktionen auf allen Ebenen erforderlich, um das 2010-Ziel im Bereich der biologischen Vielfalt zu erreichen.



Waldohreule (*Asio otus*). © Arge NATURSCHUTZ-LIFE00 NAT/A/007055

Der entscheidende Beitrag der Initiative ist die Kommunikation: Countdown 2010 verleiht dem 2010-Ziel ein klares Profil und macht die Leistungen seiner Partner sichtbar. Es bietet eine Plattform für Kommunikation, Informations- und Erfahrungsaustausch der Organisationen, die sich auf verschiedene Aspekte der biologischen Vielfalt konzentrieren. Um die Fortschritte auf dem Weg zum 2010-Ziel bewerten zu können, entwickelt Countdown 2010 eine „Scorecard“, ein ein-

facher Mechanismus auf wissenschaftlicher Grundlage, mit dessen Hilfe die Fortschritte regelmäßig bewertet und einem breiteren Publikum bekannt gemacht werden können. Außerdem ermöglicht er schnelle Reaktionen, wenn Ziele nicht erreicht werden.

Zusammenarbeit mit lokalen Behörden

Der Verlust an biologischer Vielfalt in Europa kann nur gestoppt werden, wenn ►



Start der Countdown 2010 Initiative in Malahide – Regierungsvertreter, der (damalige) Europäische Kommissar für Umwelt und die Akteure der Zivilgesellschaft.

© Irischer EU-Vorsitz 2004





Lokale Akteure setzen sich für den Schutz der Rabengeier (*Aegypius monachus*) in Spanien ein.
© Arge NATURSCHUTZ-LIFE00 NAT/E/007340

die Akteure aller Ebenen daran mitarbeiten. Countdown 2010 arbeitet eng mit den lokalen und regionalen Behörden zusammen, von kleinen Gemeinden bis zu großen Regionen.

Umweltschutzmaßnahmen sind auf lokaler Ebene oftmals sehr kosteneffektiv und profitieren mit größerer Wahrscheinlichkeit von der Beteiligung der lokalen Akteure und rufen das lokale Interesse hervor. Countdown 2010 hat diesen entscheidenden Faktor erkannt und bemüht sich aktiv um die Beteiligung der lokalen Behörden am Bündnis. Die erste Region, die sich 2004 der Initiative angeschlossen hat, war die niederländische Region Noord Brabant, gefolgt von den Städten Tilburg und Boxtel. Die Region Noord Brabant hat eine lokale Strategie für biologische Vielfalt sowie eine regionale Plattform zum Austausch von Fachwissen entwickelt. Im Jahr 2006 soll die Countdown 2010 „Scorecard“ in der Region eingeführt werden. Die Stadt Tilburg hat eine aktive Planungspolitik eingeführt, um die städtische Entwicklung und den Schutz der biologischen Vielfalt miteinander zu verbinden. Der EU-Ausschuss der Regionen liefert einen starken Beitrag, indem er seine Mitglieder über Countdown 2010 informiert, und mehrere andere Regionen stehen kurz davor, sich der Initiative anzuschließen. Zu diesen Regionen gehören die Ile-de-France und

Paris in Frankreich, Wallonien in Belgien und Kantabrien, Asturien sowie Kastilien und León in Spanien.

Countdown 2010 wird die Entwicklung neuer Partnerschaftsformen zwischen den lokalen Regierungen verschiedener Länder fördern, um den Austausch entsprechender Erfahrungen zu ermöglichen. Ein gemeinsames Problem der lokalen Behörden ist zum Beispiel der Mangel an Fachwissen über biologische Vielfalt bei den lokalen Verwaltungsbeamten. Bei der jüngsten Vertragsstaatenkonferenz zur Konvention über biologische Vielfalt haben Countdown 2010 und das UN Institute for Training and Research (UNITAR) ein Kapazitätsaufbauprogramm gestartet, um die lokalen Behörden mit Fachwissen und Kenntnissen über biologische Vielfalt auszustatten. Darüber hinaus wird ein neues Programm, dass zusammen mit ICLEI, dem Netzwerk der Städte und Gemeinden für Nachhaltigkeit, eingerichtet worden ist, die Partner bei der Konzipierung lokaler Aktionspläne zur Einbeziehung der biologischen Vielfalt in die Stadtplanung unterstützen.

Von Countdown 2010 wird auch erwartet, dass es die Umsetzung des von der Europäischen Kommission in ihrer kommenden Mitteilung über biologische Vielfalt bereits vorweggenommenen Aktionsplans fördert.



Natura 2000 und Countdown 2010

Ein Meilenstein von Countdown 2010 wird die Vollendung des Natura 2000 Netzes sein. Die Partner im Rahmen von Countdown 2010 ergreifen Maßnahmen zur Sensibilisierung der Partner und Bürger für diese Fragen. Ein maßgeschneidertes Kommunikationswerkzeug soll erarbeitet und an Städte und Gemeinden weitergegeben werden, um sie bei der Sensibilisierung der Bürger in Fragen der biologischen Vielfalt zu unterstützen. Besondere Aufmerksamkeit wird den vorbildlichen Verfahrensweisen beim Management der Natura 2000 Flächen geschenkt. Das Projekt baut auf die Bemühungen der Europäischen Kommission auf, eine umfassende Aufstellung der bewährten Verfahren im Bereich Naturschutzmanagement auf Grundlage der mehr als zehnjährigen Erfahrungen mit LIFE-Natur-Projekten und der Erfahrungen der Partner mit der Natura Networking Initiative (NNI) zu erarbeiten. Die besten Management-Beispiele könnten auch zu führenden Countdown 2010-Erfolgsgeschichten werden.



Die Webseite „Good practices in managing Natura 2000 sites“ ist über die Seite des Natur Referats der GD Umwelt der Europäischen Kommission abrufbar.

Wenn Sie mehr über die Countdown-Initiative wissen möchten, gehen Sie zu www.countdown2010.net.

natura

Kurzmeldungen

Eine Verjüngungskur für das Natura 2000 Infoblatt

Treue Leser des Infoblatts werden bemerkt haben, dass sich ihr Design geändert hat. Hinter diesem neuen Gesicht steht ein neues externes LIFE-Team. Seit Juli 2005 hat Astrale GEIE (www.astrale.org) das Monitoring und die Förderung von Projekten, die durch die Programme LIFE-Natur, LIFE-Umwelt und LIFE-Drittländer der Europäischen Kommission kofinanziert werden, übernommen. Astrale besteht aus 11 Partnern aus ganz Europa. Zu dem Konsortium gehört auch ein neues Team für Kommunikation, das für das Natura 2000 Infoblatt (<http://ec.europa.eu/environment/life/infoproducts>) und für Kommunikationsfragen im Rahmen des LIFE-Programms der Europäischen Union (<http://ec.europa.eu/environment/life>) verantwortlich ist. Das Kommunikationsteam von Astrale hat seinen Sitz in Brüssel und ist unter aeidl@astrale.org erreichbar.

Neue LIFE-Natur Veröffentlichung über integriertes Management



Eine neue „Focus“-Brochure des LIFE-Referats der GD Umwelt untersucht den Beitrag des LIFE-Natur-Programms zum integrierten Management der Natura 2000 Flächen.

Die Veröffentlichung fasst die zentralen Fragen über die EU-Vogelschutz- und Habitatrichtlinien zusammen und umfasst Leitlinien und Empfehlungen der Mitgliedstaaten. Außerdem liefert es Beispiele für Managementpläne, die im Rahmen von LIFE-Natur-Projekten erstellt worden sind, und beinhaltet eine Liste der 428 LIFE-Natur-Projekte mit Managementplänen. Ein erheblicher Anteil der Managementpläne beschäftigt sich mit spezifischen Lebensräumen und Arten. Zusammen mit den für ihre Aufstellung erforderlichen Daten sind sie für Gebietsbetreuer von besonderem Interesse, die mit denselben Lebensräumen und Arten in ähnlichen Bedingungen in der gesamten EU arbeiten.

Die Veröffentlichung ist auf der LIFE-Webseite (<http://ec.europa.eu/environment/life>) abrufbar. Die Druckversion kann beim Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften in Luxemburg unter <http://bookshop.eu.int/> bestellt werden.

Letzte Aufforderung zur Einreichung von LIFE Anträgen



Nach ihrer letzten Aufforderung zur Einreichung von Anträgen im Rahmen

des erweiterten LIFE III-Programms gingen bei der Kommission beeindruckende 228 Vorschläge für LIFE-Natur-Projekte ein. Die diesjährigen Vorschläge stammen aus 24 Mitgliedstaaten und aus Rumänien. Sie werden von einem externen Evaluatorenteam in Zusammenarbeit mit dem LIFE-Referat und dem Referat Natur & Biologische Vielfalt der GD Umwelt bewertet. Eine engere Auswahl der besten Projekte wurde dem Habitat-Ausschuss im April 2006 vorgestellt. Hier wurde die Entscheidung über die Finanzierung der Projekte getroffen, und die Projekte sollten Ende 2006 oder Anfang 2007 gestartet werden.

Wenn Sie mehr über die neuen Projekte erfahren möchten, halten Sie nach der Zusammenstellung der Projekte 2006 Ausschau, die auf der LIFE-Webseite (<http://ec.europa.eu/environment/life>) veröffentlicht und durch LIFE-Kurznachrichten angekündigt wird.

Mehr biologische Vielfalt in ökologisch bewirtschafteten Böden

Laut „Science for Environment Policy“ (Wissenschaft für Umweltpolitik), einem

neuen Dienst der GD Umwelt, hat eine aktuelle Studie gezeigt, dass ökologisch bewirtschaftete Böden eine größere Artenvielfalt sowohl im Hinblick auf Bakterien als auch auf Nematodengemeinschaften aufzuweisen haben. Die Böden zeigen auch größere biologische Aktivität als konventionell bewirtschaftete Böden. Die Forscher haben darüber hinaus herausgefunden, dass ökologisch bewirtschaftete Böden erheblich geringere Nitratwerte aufweisen und Perioden großer Trockenheit oder Nässe besser verkraften als konventionell bewirtschaftete Böden.

Apropos ökologisch bewirtschaftete Böden – im Einklang mit dem europäischen Aktionsplan für ökologisch erzeugte Lebensmittel und den ökologischen Landbau wird die Europäische Kommission im Jahr 2006 eine EU-weite Kampagne zur verstärkten Sensibilisierung für die Vorteile biodynamischer Lebensmittel starten.

Studie: van Diepeningen, A.D. et al (2006), „Effects of organic versus conventional management on chemical and biological parameters in agricultural soils“, *Applied Soil Ecology* 31:120-135

Bestellung von „Science for Environment Policy“ (Wissenschaft für Umweltpolitik) unter http://ec.europa.eu/environment/integration/research_alert_en.htm.

Umweltstrategien und eine Mitteilung über biologische Vielfalt

Im Rahmen der Umsetzung des Sechsten Umweltaktionsprogramms, das insgesamt sieben Thematische Strategien zum Schutz der Umwelt vorsieht, hat die Kommission 2005 und 2006 fünf neue Thematische Strategien vorgestellt. Die Strategien konzentrieren sich auf Luftqualität, marine Umwelt, nachhaltige Nutzung von Ressourcen, Abfall und städtische Umwelt. Sie stehen bei der umfassenden Überarbeitung der europäischen Einstellung zur Umwelt an erster Stelle. Zwei weitere Strategien in Bezug auf Böden und die Nutzung von Pestiziden sind für 2006 zu erwarten. Der vollständige Wortlaut der vorgeschlagenen Strategien steht auf der Webseite der GD Umwelt zur Verfügung (<http://ec.europa.eu/environment>). Außerdem wird bis Mitte 2006 die Mitteilung der Europäischen Kommission über biologische Vielfalt erwartet, für die eine umfassende Konsultation der Beteiligten Ende 2005 gestartet wurde. *Die Entwicklungen in Bezug auf die Mitteilung können auf der Webseite des Referats Natur und biologische Vielfalt (<http://ec.europa.eu/environment/nature>) verfolgt werden.*



© K. Hoyer

Die europäische Umwelt – Heute und morgen

Im Dezember 2005 gab die Europäische Umweltbehörde (EEA) ein Werk mit dem Titel European Environment „State and Outlook“ (Europäische Umwelt „Heute und Morgen“) heraus. Die beeindruckende Arbeit liefert eine gründliche Analyse des Zustands der europäischen Umwelt, einschließlich Bewertungen der



Umwelt zu Lande und zu Wasser sowie eine Analyse einiger zentraler Indikatoren für biologische Vielfalt. Die wichtigsten Schlussfolgerungen im Bereich der biologischen Vielfalt zeigen zwar gewisse Fortschritte, aber es sind noch viel größere Bemühungen erforderlich, um die bereits vorhandenen Instrumente umzusetzen. Neue Instrumente werden vermutlich erforderlich sein, um unser Ökosystem und die biologische Vielfalt, von denen unser Lebensstandard abhängt, zu schützen.

Die Papierversion und die elektronische Version des Buches können auf der EEA-Webseite bestellt bzw. heruntergeladen werden (www.eea.eu.int).

Entwicklungszusammenarbeit und biologische Vielfalt

Unter der Schirmherrschaft der Countdown 2010 Initiative wird im Herbst 2006 eine große Konferenz mit dem Schwerpunkt Entwicklungszusammenarbeit und biologische Vielfalt stattfinden. Die Konferenz zielt insbesondere darauf ab, Wege aufzuzeigen, wie die biologische Vielfalt besser in die Entwicklungszusammenarbeit der Europäischen Union und der Mitgliedstaaten einbezogen und koordiniert werden kann. Zentraler Bestandteil wird auch die Suche nach Möglichkeiten zur Unterstützung der Partnerländer bei der nachhaltigen Handhabung der biologischen Vielfalt als globales öffentliches Gut sein. Es werden

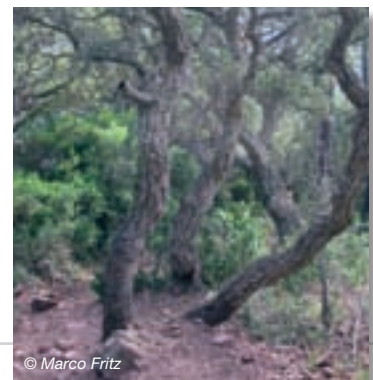
Teilnehmer aus der ganzen Welt erwartet, darunter hochrangige Politiker, Vertreter der Zivilgesellschaft, Experten im Bereich des Schutzes der biologischen Vielfalt sowie Vertreter der direkt betroffenen Institutionen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit.

Die Konferenz wird von der IUCN mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission, Frankreichs und möglicherweise einiger anderer EU-Mitgliedstaaten organisiert. Weitere Informationen stehen auf der Webseite von IUCN Europe zur Verfügung (www.iucneurope.org).

Überprüfung der EU-Strategie zur nachhaltigen Entwicklung

2005 wurde mit einer umfassenden Überprüfung der EU-Strategie zur nachhaltigen Entwicklung begonnen, die bis Mitte 2006 abgeschlossen werden soll. Die Überprüfung verstärkte die Bedeutung eines ausgewogenen, auf drei Säulen beruhenden Ansatzes im Bereich der Entwicklung in Europa und im Rest der Welt, unter Berücksichtigung sozialer, ökologischer sowie wirtschaftlicher Anliegen. Sie kam zu dem Schluss, dass der „Wachstum zuerst“-Ansatz bei Erwirtschaftung der Mittel für Investitionen in Sozial- und Umweltschutz zahlreiche komplexe Interaktionen und Rückmeldungen zwischen den drei Säulen der Entwicklung außer Acht lässt und langfristig dem Wirtschaftswachstum und unserem künftigen Wohlbefinden abträglich sein könnte.

Die Lebensräume der Korkeichenwälder benötigen ein nachhaltiges Management.



© Marco Fritz

Aktuelle Berichte der Europäischen Umweltbehörde

Anfang 2006 hat die EEA einen Bericht über „Priority issues in the Mediterranean environment“ (Zentrale Anliegen in der Mittelmeerumwelt) herausgegeben, der mehr politischen Willen

zur Durchsetzung der Umweltgesetze im Mittelmeerraum fordert und Themen wie Invasion fremder Arten im Mittelmeer, Fischerei und Verschmutzung sowie deren Auswirkungen auf die biologische Vielfalt und die Ökosysteme in und um das Mittelmeer behandelt.

Der Bericht über „Sustainable use and management of natural resources“ (Nachhaltige Nutzung und nachhaltiges Management der natürlichen Ressourcen), der im Dezember 2005 veröffentlicht wurde, fasst die Nutzung erneuerbarer und nichterneuerbarer Ressourcen in der EU zusammen. Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen dieses Berichts besteht darin, dass die zunehmend effiziente Nutzung der Ressourcen eine zentrale Chance für Europa darstellt, die Herstellungskosten zu senken. Im Gegensatz zur Effizienz der Abläufe in Wirtschaft und Verwaltung, die seit 1960 um 270% angestiegen ist, ist z. B. die Effizienz der Energienutzung nur um 20% angestiegen.

Beide Berichte sind auf der EEA-Webseite abrufbar: reports.eea.eu.int/

Bericht über die EU-Umweltpolitik

Der Bericht über die europäische Umweltpolitik ist ein jährlich von der GD Umwelt veröffentlichter Bericht, der die wichtigsten Entwicklungen in der Umweltpolitik der EU und der Mitgliedstaaten aufzeigt und die Diskussionen der Frühjahrstagung der Europäischen Staats- und Regierungschefs bereichert. Der Bericht über die Umweltpolitik überwacht die Fortschritte bei der Umsetzung des Sechsten Umweltaktionsprogramms der EU und der Umweltsäule der Lissabon-Strategie, die EU bis 2010 zum dynamischsten und wettbewerbsfähigsten, wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Der Bericht des Jahres 2005 bewertete die Leistungen aller Mitgliedstaaten zur Einhaltung der Umweltziele der Leitlinien der Lissabon-Strategie einschließlich des Ziels im Bereich der biologischen Vielfalt.

Der Bericht über die Umweltpolitik ist auf der Webseite der GD Umwelt erhältlich <http://ec.europa.eu/environment/lisbon.htm>.

Wissen Sie Bescheid...?

- über die Natura-Networking-Initiative

Die Natura-Networking-Initiative (NNI) ist eine Initiative von Eurosite mit Unterstützung der Europäischen Kommission. Sie soll die angemessene Ver-



waltung der Natura 2000 Flächen fördern, den Austausch von Erfahrungen in diesem Bereich ermöglichen sowie die Öffentlichkeit und Interessengruppen für Natura 2000 sensibilisieren. Die Initiative bietet den Gebietsbetreuern die Möglichkeit, an verschiedenen Ebenen daran teilzunehmen, vom grundlegenden Informationsaustausch über Natura 2000 Flächen und ihre Verwaltung bis zur Organisation grüner Tage oder zu einem ganz und gar selbständigen Botschafter für Natura 2000, der aktiv die Fragen anderer Gebietsbetreuer beantwortet, die zu bestimmten Themen beraten werden wollen. Eurosite verleiht auch einen jährlichen Preis für herausragendes Management. Im Jahr 2005 ging der Preis an drei Projekte, die die LIFE-Natur-Kofinanzierung erhalten haben (<http://ec.europa.eu/environment/life/project/lifenateurosite.htm>).

Für weitere Informationen über die Aktivitäten von Eurosite oder zur Anmeldung eines Gebietes im Rahmen der NNI siehe www.eurosite-nature.org.

Links im Bereich der biologische Vielfalt

Referat Natur und Biologische Vielfalt der Europäischen Kommission

<http://ec.europa.eu/environment/nature>

LIFE-Referat der Europäischen Kommission

<http://ec.europa.eu/environment/life>

Europäische Kommission Biologische Vielfalt Treibhauseffekt

<http://biodiversity-chm.eea.eu.int/>

Green Week – „Biologische Vielfalt ist Leben“

<http://ec.europa.eu/environment/greenweek>

Die Konvention über biologische Vielfalt

www.biodiv.org

IUCN Rote Liste der weltweit bedrohten Arten
www.redlist.org

Krisenherde der biologischen Vielfalt in der Welt, vorgestellt von Conservation International

www.biodiversityhotspots.org

Arche Noah im Internet - Bilder, Filme und Beschreibungen zahlreicher bedrohter Arten
www.arkive.org/

- insbesondere für Kinder:

www.planetarkive.org/

- insbesondere für Lehrer:

www.arkiveeducation.org

„Biodiversity Conservation Information System“ – Portal zum Informationsaustausch für Gebietsbetreuer und Entscheidungsträger in den Bereichen Erhaltung und nachhaltige Nutzung der lebenden Naturschätze
www.biodiversity.org

Unternehmen und biologische Vielfalt – Was Unternehmen tun können, um die biologische Vielfalt in ihren Betrieb zu integrieren
www.businessandbiodiversity.org

Wertschätzung der biologischen Vielfalt – Forum für Diskussion und Erfahrungsaustausch:
www.biodiversityeconomics.org



30 05 > 02 06

Green Week 2006

Konferenzprogramm

Anlässlich der seit 1999 jährlich von der Europäischen Kommission durchgeführten „Green Week“ kommen tausende von Teilnehmern aus ganz Europa und aus allen Bereichen der Gesellschaft zusammen. Das Thema der diesjährigen „Green Week“ lautet „Biologische Vielfalt ist Leben“. Das Programm umfasst Sitzungen zur biologischen Vielfalt in der Gesellschaft, Globalisierungsaspekte, Landschaft und Raum sowie Naturmanagement. Die Teilnahme an der Konferenz ist kostenlos. LIFE wird auf einem separaten Stand vertreten sein, genauso wie auch die herausragendsten LIFE-Projekte. Nachrichten über die Konferenz und Informationen zur Anmeldung finden Sie auf der Webseite der Green Week (<http://ec.europa.eu/environment/greenweek>).



	THEMEN	SITZUNGEN (vier parallele Blöcke)			
		BIOLOGISCHE VIELFALT ALS GLOBALES THEMA	MANAGEMENT DER NATÜRLICHEN RESSOURCEN	RAUM FÜR NATUR	BIOLOGISCHE VIELFALT UND GESELLSCHAFT
DIENSTAG, 30.05.2006					
10:30	1. Eröffnungssitzung: Biologische Vielfalt ist Leben				
14:30-18:00	Analyse der Probleme	2. Wir leben über unsere Verhältnisse – Der ökologische Fußabdruck	3. Nutzen und Ausnutzen: Krise unserer natürlichen Ressourcen	4. Immer weniger Raum für Natur	5. Biologische Vielfalt: Welcher Wert?
MITTWOCH, 31.05.2006					
9:30-13:00	Dinge ins Rollen bringen	6. Die Auswirkungen des Handels – und was der Handel tun kann	7. Ernte, was du gesät hast: Landwirtschaft und Wälder	8. Bildung eines europäischen Netzwerks der Natur – die Herausforderungen von Natura 2000 und darüber hinaus	9. Biologische Vielfalt und Ökosystem-Dienstleistungen: ihr Wert und der Preis des Nichthandelns
14:30-18:00	Dinge ins Rollen bringen	10. Vorteilsausgleich: biologische Vielfalt, Biotechnologie und wirtschaftliche Entwicklung	11. Tiefseeblick: Meere und Seen	12. Vereinbarkeit von Natur und Entwicklung	13. Verständnis für Management: Forschung, Indikatoren und Überwachung
DONNERSTAG, 01.06.2006					
9:30-13:00	Dinge ins Rollen bringen	14. Biologische Vielfalt – Luxus oder Notwendigkeit für Entwicklungszusammenarbeit?	15. Natur als Quelle der Entwicklung: Produktkennzeichnung, Ökotourismus	16. Klimawandel: neue Bedrohung der biologischen Vielfalt und Herausforderung für die Strategien in diesem Bereich	17. Biologische Vielfalt auf dem politischen Tisch
14:30-18:00	Gemeinsam handeln	18. Die globale Partnerschaft: das System der Governance und der biologischen Vielfalt	19. Biologische Vielfalt, das Fazit: Unternehmen und biologische Vielfalt	20. An die Arbeit: Engagement auf regionaler und lokaler Ebene	21. Der Botschaft Gehör verschaffen: Biologische Vielfalt für die Leute auf der Straße
FREITAG, 02.06.2006					
9:30-13:00	22. Schlusssitzung: Countdown bis 2010 – die Verpflichtung der Gemeinschaft				

Herausgeber: Karen Hoyer, Catherine Stoneman and Katalin Kolosy (Astrale GEIE-AEIDL), Nicholas Hanley (DG ENV. B.2) und Simon Goss (DG ENV.E.4).

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Marita Arvela, Placido Hernandez Aguilar, Monique Braem, Jeroen Casaer, Marianne Carter, Christine Charlier, Arnaud Colson, Walter Cortellini, Guy Duke, Thierry de l'Escaille, Anne Louise Friedrichsen, Marco Fritz, Stefan Leiner, Katarina Lipovska, Federico Nogara, Micheal O'Briain, Juan Perez Lorenzo, Alexandra Vakrou und Frank Vassen.

Dieses Infoblatt erscheint zweimal jährlich und ist in Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch erhältlich. Um in den Verteiler aufgenommen zu werden, klicken Sie an bei: http://ec.europa.eu/environment/news/natura/index_en.htm. Oder informieren Sie sich auf der Homepage der GD Umwelt <http://ec.europa.eu/environment/nature/home.htm>. Dort sind der Newsletter und weiteres Material zur Naturschutz- und Biodiversitätspolitik abrufbar. Mehr zu LIFE-Projekten unter <http://ec.europa.eu/environment/life>.

Bitte beachten Sie, dass ab 9. Mai 2006 alle Web-sites der Kommission, die bisher unter „europa.eu.int“ beherbergt wurden, auf die neue Internetadresse „ec.europa.eu“ migrieren werden. Alle oben erwähnten Informationen können daher unter <http://ec.europa.eu/environment/nature> und <http://ec.europa.eu/environment/life> abgerufen werden.

natura 2000

Das Natura 2000 Infoblatt spiegelt nicht unbedingt die offizielle Sichtweise der Europäischen Kommission wider. Vervielfältigung ist für nicht-kommerzielle Zwecke unter Hinweis auf die Quelle gestattet.

Design: Daniel Renders (Astrale GEIE-AEIDL)
Layout: Anita Cortés (Astrale GEIE-AEIDL)

